

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 6. März 1928.

Frühlingsfeuer.

Die Kreisstelle Dortmund für Naturdenkmalpflege schreibt uns:

Am letzten Sonnabend war wieder an der Bahn zwischen Hörde-Hacheney und Böttrichhausen das Gras der Eisenbahn-Höhle an verschiedenen Stellen angezündet. Es ist das scheinbar eine unaussprechliche Unsitte, der sich vorzugsweise Kinder, leider aber auch Erwachsene schuldig machen.

Ganz abgesehen von der Gefahr der Verursachung von Waldbränden werden beim Anzünden der Feldraine und Höhlungen nicht nur zahlreiche nützliche und harmlose Insekten, die in den verdorrten Halmen überwintern, zwecks Vernichtung, sondern auch viele Vögel, die im zeitigen Frühjahr an der Erde brüten und denen gerade die überhängenden Grasbüschel Nist- und Brutgeschäfte gestiftet und kommen gar mit ihren Jungen in den Flammen um. Es scheint deshalb angebracht zu sein, darauf hinzuwirken, daß das Abbrennen von Höhlenbecken ohne polizeiliche Genehmigung durch die Kreispolizeiverordnung vom 20. 4. 1892 unter Strafe gestellt ist. Eltern und Lehrer werden gebeten, die Jugend hiernach im Sinne des Naturschutzes aufzuklären und zu warnen.

Schützt die Weidenbüschel!

Noch sind Bäume und Sträucher anbebaute: nur die ersten Frühlingsblätter, Primeln, Buschwindröschen, Feigwurz und Leichenporra schmücken den Boden und lassen das Erwachen des Pflanzenlebens erraten. Da lockt schon von weitem ein Strauch durch seine gelbe Farbe. Eine Weide ist es am Seuser, die zusammen mit Haselnuß als erster Strauch aus der Winterruhe erwacht ist. Wer vermag sich der wunderbaren Schönheit eines solchen Bildes zu entziehen? Und so ist der Wunsch zu verstehen, ein paar Zweige von dem schönen Strauch als Frühlingszeichen mitzunehmen in die Stadt, wo der Alltag wartet.

Das hat aber in der Nähe der Großstadt seine Bedenken. Nicht jeder begnügt sich mit ein paar Zweigen, und manch einem sind gar die Weidenröschen ein bequemes Mittel zum Gelderwerb. In rohester Weise werden die Sträucher ihrer Zweige beraubt und oft derartig zerstückelt, daß es wahrhaftig keine Freude mehr ist, sie anzuschauen. Lediglich die Büsche, die zu tief im Wasser stehen, bleiben von der Verwüstung verschont. So kommt es, daß zum Schutze der Weidenbüschel besondere Polizeiverordnungen nötig geworden sind. In Berlin, den Regierungsbezirken Schleswig, Kassel, Pommern, Danabrück, Düsseldorf, in Waldeck und in einigen süddeutschen Gebieten ist es verboten, Weidenbüschel ohne die Erlaubnis des Eigentümers von den Sträußern abzuschneiden. Aber auch da, wo keine Polizeiverordnungen vorliegen, sollte sich jeder beim Mitnehmen von Weidenbüscheln nach Möglichkeit beschränken. Ein schöner Busch im Freien kann Tausende erfreuen, ein schöner Strauch im Zimmer kommt nur wenigen zugute.

Den Weidenröschen kommt auch für die Imker eine hohe Bedeutung zu, stellen sie doch die ersten Wildpflanzen für die Bienenbienen dar. Die gelben Blütenblätter enthalten reichlich Honig und sind bei schönem Wetter von zahlreichen Bienen und Hummeln besucht. Dabei laden sich die Besucher mit dem gelben Nektar ab, den sie an den weiblichen Blüten wieder abstreifen. Die weiblichen Blüten — die sich auf anderen Sträußern entwickeln — erhalten ebenfalls Honig, sie sind jedoch wesentlich unerschmackbarer. Deshalb werden sie übrigens von den Bienen durch Menschen noch einigermaßen verschont, so daß es an viel begangenen Wegen auch im Sommer noch möglich ist, an dem Grade der Befruchtung männliche und weibliche Sträucher zu unterscheiden.

An den Folgen eines erlittenen Betriebsunfalls gestorben.

Von einem herben Mißgeschick wurde die Familie des hier am Remberg wohnenden Invaliden August Figur betroffen. Der 22jährige Sohn Bernhard zog sich am 2. vor. Mts. im Thomaswerk des Hörder Vereins eine Verbrennung des rechten Unterarms durch Teer zu. Der Verletzte kam damals gleich in das Stüttenhospital und wurde circa 3 Wochen später arbeitsfähig aus der ärztlichen Behandlung entlassen. Ende dieses Monats trat dann plötzlich eine Verschlimmerung der alten Brandwunden ein, so daß der Verletzte erneut wieder den Arzt aufsuchen mußte, der seine Ueberführung ins Stüttenhospital anordnete. Hier ist er, da durch die Verbrennung mit Teer eine Blutvergiftung entstanden war, am Sonnabend morgen gegen 8 Uhr gestorben. Der Fall ist um so bedauerlicher, da der Verletzte als der Ernährer seines verwitweten, invaliden Vaters gilt. Dieser Fall zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie gefährlich die geringsten Wunden werden können, wenn man ihnen nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkt.

Betriebsratswahlen auf dem Hörder Verein.

Durch Anschlag in den Betriebsabteilungen und an den Stüttenloren fordert der Wahlvorstand der Betriebsratswahlen auf dem Hörder Verein für die am 28. März auf dem Hochhofen, Hermannshütte (Hörde) und am 30. März auf dem Termin zur Abgabenden Wahlen auf. Der 28. März.

(Treue Dienste.) Bei der Familie Math. Weber, Hörde, Schützenstraße, ist am heutigen Tage die Hausangestellte Luise Klopischinski 10 Jahre lang ununterbrochen tätig. Fräulein Klopischinski erhielt von ihrer Dienstherrin ein Geschenk; ebenso von der Stadt Hörde die Medaille für 10jährige treue Dienste.

Ortsauskunft Hörde für die Angestelltenversicherung.

Die gegen Ende des Vorjahres in den Wahlbezirken Hörde-Stadt und Land sowie Stadt Schwerde neu gewählten Verordneten- und Ersatzmänner waren am Samstag, den 3. d. Mts., zwecks Neugründung des Ortsauskunftsausschusses zu einer Sitzung nach hier eingeladen. Die recht zahlreichen Erschienenen wählten in den Vorstand: als Vorsitzenden Proturist Adolf Schmidt, hier, als stellvertretenden Vorsitzenden Josef Strüder, Schwerde, als Schriftführer Bürovorsteher Josef Tiesche, hier, Betriebs-Kassenkassier des Hörder Vereins, als stellvertretenden Schriftführer Heinrich Burgemeister, Schwerde. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Karl Wolf, Schwerde, und Heinrich Hansmeyer, Aplerbeck.

(Zwei neue Sprengwagen eingemeldet.) Das außergewöhnlich sonnige Märzwetter bescheert uns außer Schneeflocken und Weidenkätzchen auch Staub. Staub in Wolken! Jedes Auto wirbelt ihn auf. Die stundenlang über den Himmel bringenden bösen Winter-

husten wieder auf die Beine besonders in unserer Gegend, die sicher nicht als Luftkurort angesprochen werden kann. Darum der Schrei nach dem Sprengwagen! Wasser her, um den Staub zu bändigen!

Protesttelegramm

der Stadtverordneten an den Ministerpräsidenten Dr. Braun.

Am heutigen Tage findet im preussischen Landtag die zweite Beratung der Eingemeindungs-Vorlage statt. Im Auftrage der Stadtverordneten wurde an den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun folgendes Protesttelegramm gerichtet:

Herrn Ministerpräsidenten Dr. Braun, Berlin.

Hörder Stadtverordnetenversammlung erhebt Protest gegen überstürzte Behandlung westfälischer Eingemeindungs-Vorlage im Rahmen des Rotprogramms herbeizuführen. Durch die Ueberprüfung und erschwerte zweckentsprechende kommunale Generalregelung rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Heraushebung Hördes aus zusammengefallenem Hörder Wirtschaftsgebiet ohne Entscheidung über Landkreis keine wirtschaftliche Gebietsabgrenzung, sondern untragbare Bergewältigung natürlicher Entwicklung. Ritter, Stadtverordnetenvorsteher.

Vom evangelischen Gemeindefest in Hörde.

Auf Grund der Kirchenordnung und eines Beschlusses der Gemeindevorstellung wurde Sonntagabend im oberen Vereinsaal des Gemeindefesthauses der diesjährige Gemeindefestabend im Rahmen des Rotprogramms herbeizuführen. Die weitere Ausnahmefähigkeit ist in etwa vier Jahren ersichtbar, und da eine weitere Ausdehnung nicht möglich ist, steht hier vor einer ersten Frage. Im vergangenen Jahre wurden 72 Erdgruftstellen vergeben, die Zahl der verstorbenen Gemeindefestler betrug 180, so daß auf jeden der drei Pfarrrer durchschnittlich 60 Beerdigungen entfallen. Die Geschäfte und Rechnungsführung liegt in den Händen des Gemeindefestamtes und erfordert insgesamt nur 334% der Einnahmen.

An dem neben den beiden leitenden Ärzten Dr. Weimann und Dr. Koch noch drei Assistenzärzte, ein Zahnarzt und ein Praktikant tätig sind. Im übrigen umfaßt das Personal 26 Schwestern, eine Helferin, eine Masseuse, 27 Dienstmädchen, Wärter u. a. Die Anzahl erstreckt sich nach innen und außen eines sehr guten Rufes und die Kranken fühlen sich wohl darin unter der sorgsamsten Behandlung der Ärzte und der wohlwollenden und hingebenden Pflege der Schwestern. An Renaissancesingen waren u. a. zu verzeichnen ein Operationsstisch und ein Durchleuchtungsapparat; die Zahl der Betten beträgt 200. Stationär verpflegt wurden in der Anstalt im Jahre 1927 insgesamt 2848 Personen, und zwar 1262 Männer, 1314 Frauen, 138 Knaben und 134 Mädchen, an 70627 Pflegenstunden. Die durchschnittliche Zahl der Kranken betrug 197, so daß bei 200 Betten die Anstalt das ganze Jahr hindurch voll belegt war, auf den einzelnen Kranken entfallen im Jahresdurchschnitt 25 Pflegenstunden. Im vorigen Jahre wurde beschloffen, das Krankenhaus durch den Anbau eines Südflügels mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. zu erweitern, der seiner Vollendung entgegensteht. Dadurch wird die Zahl der Betten um 60 vermehrt und ein neuer Entbindungsraum geschaffen. Die Rechnung für das Jahr 1928 hat ohne ein Defizit abgeschlossen und die Verwaltung hofft, daß sich die Anstalt in sich selbst ohne Zuschuß der Gemeinde zu unterhalten vermag, auch nach der Inbetriebnahme des Neubaus. Dabei ist zu bemerken, daß in der Bilanz sowohl das Grundstück wie der ganze Krankenhausbau mit allen seinen Einrichtungen nicht aufgeführt sind, da die früheren Schulden in der Inflationszeit abgeschrieben werden konnten und Zinsen daher nicht mehr zu zahlen waren. Andererseits aber hat die Gemeinde auch sehr erhebliche Inflationsverluste erlitten. Bei der Besprechung dieses Berichtesabmittles führte Schreinermeister Osterholt Beschwerde über die Verrechnung von Arbeiten und Lieferungen für den Neubau an auswärtige Unternehmungen. An die Baukommission richtete er den Appell, nach Möglichkeit die Hörder Gewerbetreibenden zu berücksichtigen, da das hiesige Handwerk am Boden liege, weil die Stadt die Fortführung eigener Bauarbeiten bis zur endgültigen Lösung der Eingemeindungsfrage zurückgestellt habe; das würde eine soziale Tat bedeuten zu Gunsten der Hörder Arbeiter und Arbeitnehmer. Hieran schloß sich noch eine weitere Aussprache, an der sich mehrere Handwerksmeister im Sinne des Interpellanten beteiligten. — Es folgt sodann der Bericht über den

der vor 28 Jahren am soa. Gensel errichtet wurde und schon jetzt mit tausenden von Gräbern belegt ist. Die weitere Ausnahmefähigkeit ist in etwa vier Jahren ersichtbar, und da eine weitere Ausdehnung nicht möglich ist, steht hier vor einer ersten Frage. Im vergangenen Jahre wurden 72 Erdgruftstellen vergeben, die Zahl der verstorbenen Gemeindefestler betrug 180, so daß auf jeden der drei Pfarrrer durchschnittlich 60 Beerdigungen entfallen. Die Geschäfte und Rechnungsführung liegt in den Händen des Gemeindefestamtes und erfordert insgesamt nur 334% der Einnahmen.

An dem neben den beiden leitenden Ärzten Dr. Weimann und Dr. Koch noch drei Assistenzärzte, ein Zahnarzt und ein Praktikant tätig sind. Im übrigen umfaßt das Personal 26 Schwestern, eine Helferin, eine Masseuse, 27 Dienstmädchen, Wärter u. a. Die Anzahl erstreckt sich nach innen und außen eines sehr guten Rufes und die Kranken fühlen sich wohl darin unter der sorgsamsten Behandlung der Ärzte und der wohlwollenden und hingebenden Pflege der Schwestern. An Renaissancesingen waren u. a. zu verzeichnen ein Operationsstisch und ein Durchleuchtungsapparat; die Zahl der Betten beträgt 200. Stationär verpflegt wurden in der Anstalt im Jahre 1927 insgesamt 2848 Personen, und zwar 1262 Männer, 1314 Frauen, 138 Knaben und 134 Mädchen, an 70627 Pflegenstunden. Die durchschnittliche Zahl der Kranken betrug 197, so daß bei 200 Betten die Anstalt das ganze Jahr hindurch voll belegt war, auf den einzelnen Kranken entfallen im Jahresdurchschnitt 25 Pflegenstunden. Im vorigen Jahre wurde beschloffen, das Krankenhaus durch den Anbau eines Südflügels mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. zu erweitern, der seiner Vollendung entgegensteht. Dadurch wird die Zahl der Betten um 60 vermehrt und ein neuer Entbindungsraum geschaffen. Die Rechnung für das Jahr 1928 hat ohne ein Defizit abgeschlossen und die Verwaltung hofft, daß sich die Anstalt in sich selbst ohne Zuschuß der Gemeinde zu unterhalten vermag, auch nach der Inbetriebnahme des Neubaus. Dabei ist zu bemerken, daß in der Bilanz sowohl das Grundstück wie der ganze Krankenhausbau mit allen seinen Einrichtungen nicht aufgeführt sind, da die früheren Schulden in der Inflationszeit abgeschrieben werden konnten und Zinsen daher nicht mehr zu zahlen waren. Andererseits aber hat die Gemeinde auch sehr erhebliche Inflationsverluste erlitten. Bei der Besprechung dieses Berichtesabmittles führte Schreinermeister Osterholt Beschwerde über die Verrechnung von Arbeiten und Lieferungen für den Neubau an auswärtige Unternehmungen. An die Baukommission richtete er den Appell, nach Möglichkeit die Hörder Gewerbetreibenden zu berücksichtigen, da das hiesige Handwerk am Boden liege, weil die Stadt die Fortführung eigener Bauarbeiten bis zur endgültigen Lösung der Eingemeindungsfrage zurückgestellt habe; das würde eine soziale Tat bedeuten zu Gunsten der Hörder Arbeiter und Arbeitnehmer. Hieran schloß sich noch eine weitere Aussprache, an der sich mehrere Handwerksmeister im Sinne des Interpellanten beteiligten. — Es folgt sodann der Bericht über den

Im vergangenen Jahre wurden 250 Kinder getauft, gegenüber 400 bis 500 in den Vorjahrsjahren, und 293 konfirmiert. An den von 200 Kindern besuchten Kleinkinderschulen wirken zwei Diakonissinnen und eine Gehilfin, während an der von 60 Mädchen besuchten Handarbeitschule zwei Diakonissinnen tätig sind. Außerdem versehen noch zwei Diakonissinnen Dienst an den Gemeindefestliedern.

Im Jugend- und Wohlfahrtsamt der Gemeinde ist eine Pflegerin beschäftigt, deren Aufgabe es ist, den gefährdeten Jugendlichen nachzugehen und die erforderlichen Schutz-

(Eine Verlosung für bedürftige Konfirmanden.) Die Konfirmation steht vor der Tür. Viele Eltern sind nicht in der Lage, ihre Kinder an dem Tage so einzufleiden, wie sie gerne möchten. Und da hat es sich die evangelische Frauenhilfe zur Aufgabe gemacht, die bedürftigen Kindern zu helfen. So veranstaltete am vergangenen Mittwoch im Gemeindefestsaal die Frauenhilfe eine Verlosung für Konfirmanden. Sehr schöne Wertgegenstände kamen zur Verlosung, die teils von Frauen der Frauenhilfe und teils von einzelnen Geschäftsleuten gestiftet worden waren. 800 Lose hatten Abnehmer gefunden. Für die erzielte Geldsumme die Frauenhilfe Konfirmanden und manchen Konfirmanden einfließen.

(Provinzial-Wirt-Verband Westfalen.) Nächste Delegierten-Versammlung des Provinzial-Wirt-Verbandes Westfalen findet in der 2. Hälfte des Monats April in Reimath bei (Bergisch, mein Volk, der neuen Zeiten nicht das was der Mahnung des Reminiscenzjahres des Volkstrautes für die im Weltkrieg gefallenen. Leider dachte die hiesige Jugend an dem Tage lang und tanzte und tobte ausgerechnet diesem Tage so wie festem. Unbefangene müssen denken, einen verspäteten Festtag zu erleben. Scharen von Gräbern und Toten selbst den besternten schon am frühen Nachmittag die Straßen. Aus vielen Gastwirtschaften ertönte die lustige Musik: Wenn du eine... Soll der Volkstraute einen Sinn haben dann muß seitens der Behörden, vielleicht besonders der Schulen, dahin gewirkt werden, solche Unbefangenen zu verhindern. Es sind wir nicht nur denen schuldig, die fern der Heimat ihr Grab fanden, sondern auch denen die noch immer nicht vergessen können.

Gartenbau... Man sieht jetzt... Land zur Verpachtung... werden Ackerflächen... in Gärten umgewandelt... werden verarbeitet... der Zeiten. In... sich förmlich um... eine unbehagliche... man sich mit einer... mer das Notwendig... zu haben, oder man... wäre aber wohl be... Entscheidung in der... Charakter:igen der... Er liegt jenseits... nachteilig Gärten... Verhältnis stehen... Gemeindefest bietet... lang, ebenso billig... und wo der Markt... gänder an die... sich die Möglichk... einrichten zu können... denn die Gartenan... jung und alt un... Gemütswerte

Der Beamten-Wohnungsbaurein will bauen.

Das „Entgegenkommen“ der Stadt Hörde. — Aus der Jahreshauptversammlung.

Am Sonnabend, den 3. März, fand im Gemeindefestsaal die Jahreshauptversammlung des Beamten-Wohnungsbaureins statt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Pöhl, begrüßte die Erschienenen. Herr Leduc verlas sodann den Jahresbericht für 1927. Dar-

aus ist zu entnehmen: Das vergangene Jahr ist reich an Arbeit gewesen, obwohl es dem Verein nicht möglich war, im Berichtszeitraum sein Ziel, Schaffung von neuen Wohnungen für seine Mitglieder, zu erreichen. Zunächst hat der Verein während fast des ganzen Jahres 1927 mit der Stadt Hörde in Verhandlungen gestanden wegen Auflassung eines Teiles des dem Verein durch Kaufvertrag vom 19. 2. 1919 zugewiesenen Grundstückes südlich der Straße an der Goymarkt. Wiederholte Besprechungen führten schließlich dahin, daß die Stadt einen Geländeaustausch vorschlug. Die Stadt bot gegen vollständige Preisgabe der Ansprache aus dem oben genannten Vertrag das Grundstück zwischen der Siedlung des Beamtenwohnungsbaureins und dem Spar- und Bauverein an, jedoch mit der Einschränkung, daß der Spar- und Bauverein davor einen 30 Meter breiten Streifen entlang des Sachsenweges erhalten sollte. Die Quadratmeter soll 100 M. kosten. Ein Entgegenkommen bezüglich der Finanzierung der Bauvorhaben war im Tauschangebot überhaupt nicht vorgesehen. Ein Gegenantrag seitens des Vereins war erfolglos. Nachdem der Verein alsdann die Nachricht erhielt, die Stadt habe das fragliche Grundstück ganz dem Spar- und Bauverein zugewiesen, ist vom Verein Rechtsanwalt Goers beauftragt worden, wegen Erfüllung des 1ten Vertrages von 1919 das Weiter zu veranlassen. Es wird bestimmt erwartet, daß zum kommenden Frühjahr die Stadt Hörde zu der Erkenntnis

gefangen sein wird, daß der Anspruch an die Verträge noch zu Recht besteht. Hinsichtlich der Bebauung in denselben die Hand genommen werden.

Der Vorstand hat im vergangenen Jahre 12 Vorstandssitzungen abgehalten, der Ausschussrat gemeinsam mit dem Vorstand 5 Sitzungen. Der Bericht schließt in der Hoffnung, daß der Verein im neuen Jahre vorangetrieben sein möge, seine Bautätigkeit wieder aufzunehmen, dem auch den Mitgliedern, die noch nicht mit einer Vereinswohnung bedacht werden konnten, in der leihbaren Zeit ein Eigenheim oder eine Mietwohnung zu annehmbarer Preise übergeben werden kann, daß aber diejenigen Genossen, die schon zum Ziele gelangt sind, auch in Zukunft die Treue zum Verein stehen und als ehrenwerte Mitglieder zur Förderung der hohen Aufgaben der Genossenschaft nach Kräften beitragen möchten. Nach Verlesung des Berichtes wurde die Bilanz festgestellt und genehmigt. Darauf wurde zu den Neu- bzw. Ergänzungsmitgliedern zum Vorstand und Ausschussrat geschritten. Der ausstehenden Herrn Hübner wurde der Badeplatz und für den ausstehenden Herrn Goers mit Stimmenmehrheit Herr Klenke ernannt. Dr. Seyboldt, der Vorsitzende des Vorstandes, erstattete Bericht über die am 11. November 1927 stattgefundenen geistlichen Versammlungen der Genossenschaft und erklärte, daß die Ordnung in bester Ordnung gefunden sei. Die Sachverhalte wurden genehmigt. Der 6. der Tagesordnung: Dietrich und Eintragung eines Geschäftszimmers wurde an demselben, ebenso der Punkt: Schaffung eines Hofes hinter der Siedlung „An der Goymarkt.“

Aus der Mitgliedsliste ergab sich ein Entgegenkommen: Der Ausschussrat betrug 31. Dezember 1926 219. Der Zugang 1927 betrug 2 und der Abgang am 31. Dezember 1927 betrug 1. Der Mitgliederbestand am 31. Dezember 1927 betrug also auf 200. Somit war die Tagesordnung erschöpft. Herr Melina dankte namens der Mitglieder dem Ausschussrat und Vorstand für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre.

Gemeinde - Friedhof,

Arzt

Berghofen, A. Schwindler, 6. (Arzt) sprach ein junger... gebracht hatte, das... länger nehmen w... zu weit zu feiner... nicht einig. Nach... hatte, hat er den... zu fahren, um sein... hatte er noch etw... hausern in einer... er selbst in der F... die ein Mädchen... schiele, auch der... sch, man könne d... auch außerdem f... er erhielt von de... ansehnlichen Ge... Stunde noch nicht... kommen wird, d... Stelle sein Mand... ihm gewarnt.

St. e. G. P. Wenn der Früh... die Quellen und... Borsang wird m... in das „Quellen... hofenleuchterirah... Quellen so zahl... daß sie tiefer... immer mehr unte... und im Abgange... haben dadurch d... werden. Die Stoll... werden zu Tage... ganz plöblich un... angenehm, wenn... und ist schon... frau am Morgen... einen Teil ihrer... daß sie ein un... mußte. Welch g... der Tiefe kommt... „Selbad“, der s... gelt. Bis vor f... die unter dem V... bekannt war, ist... geworden. Man... sein Wert zu er... allem die verä... unter den beide... reinigen, wenn... seinen Ufern un... Wenn sein Weg f... Rauf der Emph... len Zustand er... gewöhnlich grob... Wasser keinen... die Anzüge zu... Folgwäde, Am 28. Februar... diegenen Schulde... Subidule er... zung in Arnße... Grunde nicht b... Erlass des Minis... Vollbildung der... Sperr für Hau... ungen vorfiet... wien, zunächst... len amdermetta... der Vermittler... sein Doppelsch... sein auswärtig... Holzwäde, maner Bala... henden am Hb... pränum.

Cyberdie, 6. (Arzt) als Konrektor be... den, Lehrer zw... dung und Betät... legung in eine S... Aplerbeck verie... und Schulleiters

bedürftige Konfirmanden...
Hand Wessalen...
Hörde...
Verein...
Hauptversammlung...
verflorenen...
Vorstand...
ausgehenden...
Arbeit...
erklärte...
Dietuna...
Schaffung...
berbelegung...
Der Zugang...
am 31. Dezember...
Somit war die...
er Wellinghofen...
alleher dem...
telegraphische...

Gartenland zu verpachten.
Man liest jetzt hin und wieder, daß Gartenland zur Verpachtung angeboten wird. Auch werden Ackerlachen, die in den letzten Jahren in Gärten umgewandelt waren, wieder zu Saatfeldern zerarbeitet. Auch ein Beispiel vom Saalberg der Reiten. In der Nachkriegszeit ist man sich förmlich um Gartenland und nahm jeßt eine unbequeme Lage in Kauf. Heute begnügt man sich mit einer kleinen Fläche, um im Sommer das Notwendige für die Küche zur Hand zu haben, oder man verzichtet ganz darauf. Es wäre aber wohl verkehrt, den Grund für diese Erscheinung in der Bequemlichkeit oder ähnlichen Charakteristiken der Beteiligten suchen zu wollen. Er liegt jedenfalls darin, daß die Erträge gepachtet Gärten heute nicht mehr in dem rechten Verhältnis stehen zu den Gesehungskosten. Der Gemüßmarkt bietet alles, was die Küche verlangt, ebenso billig und in reichlicher Auswahl. Und wo der Markt fehlt, da kommt der Gemüßhändler an die Haustür. Trotzdem sollte jeder, dem sich die Möglichkeit bietet, sich einen Garten einzurichten zu können, diese Gelegenheit benutzen; denn die Gartenarbeit fördert die Gesundheit bei jung und alt und schließt zugleich auch höhere Gemüßwerte in sich.

(Fahrradunfall.) In der Sedanstraße verlor ein Radfahrer ein Bebal von seinem Fahrrad und hatte das Rad bei der schnellen Fahrt nicht mehr sicher in der Hand, so daß er erst einen Knaben überfuhr und dann selbst zu Fall kam, wobei er sich die Hüfte verstauchte und eine Schammunne im Gesicht erhielt. Das Fahrrad wurde arg beschädigt.

(Schlägerei.) In einer Wirtschaft an der Langenstraße entstand eine Schlägerei, die sich nachher auf der Straße fortsetzte und in der Goldstraße richtig zum Ausbruch kam, so daß mehrere Teilnehmer verletzt wurden. Als auf den Lärm hin Polizei erschien, ergrieffen die „Helden“ das Fasenpanier.

Arzt Aplerbeck
Verhohlen, 6. März. (Warnung vor einem Schwindler.) Bei einem hiesigen Handwerker sprach ein junger Mann vor, der in Erfahrung gebracht hatte, daß der Hauswirt einen Kostgänger nehmen wollte, es sei ihm von Schwerte zu weit zu seiner Arbeitsstätte. Man war sich schnell einig. Nachdem er sich tüchtig fett gegessen hatte, bat er den Hausherrn, mit nach Schwerte zu fahren, um seine Sachen zu holen. Unterwegs hatte er noch etwas zu erledigen; er ließ den Hausherrn in einer Wirtschaft warten, während er selbst zu der Frau deselben zurückkehrte und für ein Märden von verlornere Geldbörse ersuchte, auch der Hausherr habe kein Geld bei sich, man könne die Bode nicht bezahlen, habe auch außerdem kein Geld für die Straßenbahn. Er erhielt von der leichtgläubigen Frau einen ansehnlichen Geldbetrag, mit dem er bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt ist. Da angenommen wird, daß der Gauner an anderer Stelle sein Handwerk wiederholen wird, sei vor ihm gewarnt.

6. März. (Die Quellen springen.) Wenn der Frühling kommt, dann läßt sich die Quellen und springen zu Tage. In diesen Vorgang wird man erinnert, wenn man jetzt in das „Quellengebiet“ der Landkronen- und Kofenleuchterstraße kommt, wo zur Zeit die Quellen so zahlreich und ergiebig sprudeln, daß sie die tiefer liegenden Weiden und Gärten immer mehr unter Wasser setzen. Wir befinden uns im Abgabebiet der Jese Margarethe und haben dadurch die Erklärung für diese Erscheinung. Die Stollen sind gefüllt, und die Wasser werden zu Tage gedrängt. Oft kommen sie ganz plötzlich über Nacht. Das wird recht unangenehm, wenn sie sich einen Keller wählen, und es ist schon vorgekommen, daß eine Hausfrau am Morgen zu ihrem Schreden plötzlich einen Teil ihrer Vorräte schwimmen sah, so daß sie ein unfreiwilliges Fußbad nehmen mußte. Welch große Wassermengen schon aus der Tiefe kommen, das sieht man an dem „Selbach“, der sich durch dieses Gelände schlängelt. Bis vor kurzem noch eine schmale Rinne, die unter dem Namen „Elbede“ nur wenigen bekannt war, ist sie nun ein ansehnlicher Bach geworden. Man muß darauf Bedacht nehmen, sein Bett zu erweitern und zu vertiefen, vor allem die verstaumten Durchlässe, die ihn unter den beiden Bahnhöfen hinwegführen, reinigen, wenn die Weiden und Weisen an seinen Ufern nicht ganz versumpfen sollen. Wenn sein Weg frei ist, wendet er sich in rohem Lauf der Emshar zu, die dadurch einen starken Zufluß erhält, und darum jetzt immer außergewöhnlich große Wassermengen führt. Wo das Wasser keinen Abfluß hat, findet man schon die Anfänge zur Bildung kleiner Seen.

Holzwickede, 6. März. (Evang. Schluß.) Am 29. Februar war Lehrer Kohlmann von der hiesigen Schuldeputation zum Rektor an der ev. Mädchenschule ernannt worden. Die Regierung in Arnberg konnte die Wahl aus dem Grunde nicht bestätigen, weil inzwischen in Erlaß des Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung ergangen ist, der eine vorläufige Sperre für Hauptlehrer bzw. Rektorenerennungen vorliegt. Die Regierungen sind angewiesen, zunächst die Schulleiter von solchen Schulen anderweitig unterzubringen, für die infolge der Verminderung der Schülerzahlen gesetzlich kein Hauptlehrer bzw. Rektor mehr in Frage kommt. So wird auch die seit 1. April 1927 freigewordene Rektorstelle vorläufiglich mit einem auswärtigen Schulleiter besetzt werden.

Holzwickede, 6. März. (Prüfung.) Die Primaner Walz und Bonneau von hier haben an der Hörde Realgymnasium die Reifeprüfung.

Spherbide, 6. März. (Schulpersonalien.) Wie schon mitgeteilt, ist Lehrer Rühner nach Schüren als Konrektor berufen worden. Nun ist auch dem Gelube des zweiten Lehrers entsprochen worden. Lehrer Schmidt, der wegen seiner Auszubildung und Beteiligung im Musikklub die Verleihung in eine Stadt nachgesucht hatte, wird nach Aplerbeck versetzt. Die Stelle des ersten Lehrers und Schulleiters bekommt Lehrer Schulte, angestrichelt in Aplerbeck, früher an der Kloufusschule in Holzwickede. Schulte tauscht mit Schmidt. Die zweite Lehrerstelle bekommt Lehrer Peiz von der Kloufusschule in Holzwickede. Der dessen Nachfolger wird, ist noch nicht bestimmt. Lehrer Schulte, ein gebürtiger Holzwickeder, dem die Verhältnisse in Spherbide von Jugend her bekannt sind, wird sich schnell dort einleben. Der Wechsel vollzieht sich nach den Ferien.

Stadtschwerte
Schwerte, 3. März. (Bepflanzung der Dübberstraße.) Die Dübberstraße, die bekanntlich die Verbindung der Stadt mit der Reichsbahnstation herstellt, erhält jetzt drei Baumreihen zur Bepflanzung. Der Gärtnermeister Rathel von hier ist mit der Anpflanzung der schnellwüchsigen Platane beauftragt worden. Durch wird die Dübberstraße mit ihren breiten Bürgersteigen zur schönsten Straße der Stadt.

Dortmunder Rundschau
Verbandstagung der Lebensmittel- und Obsthändler Deutschlands.
In der Verbandstagung der Lebensmittelhändler Deutschlands und des Reichsverbandes deutscher Obst- und Gemüsehändler in Dortmund hielt Verbandsvorsitzender Reubauer das Hauptreferat über das Geschäftsjahr des Kleinhandels. Er führte u. a. aus, daß durch den Einfluß der amerikanischen Produktionstechnik ein Rückschlag in der Wirtschaft zu verzeichnen gewesen sei, die man im vergangenen Jahre außerordentlich gefühlt habe. Aber auch in Amerika habe man lernen müssen, daß niemand über seinen Bedarf einkaufen könne, wie es auch das Beispiel der Automobilindustrie zeige. Der Ablauf einer großen Anzahl von Tarifverträgen in diesem Jahre gebe ein Bild des zu erwartenden Wirtschaftskampfes. Die Aufgabe der Regierung müsse es sein, in erster Linie dafür zu sorgen, daß der schaffende Mittelstand bei der wirtschaftlichen Vervollständigung nicht zu kurz kommt. Die Eingehung der Steuern sei oftmals rigoros vorgenommen worden. Scharf griff der Redner die Verforgung der Genossenschaften und Konsumvereine mit Staatsgeldern an: diese Gelder müsse der Mittelstand aus Steuern mit aufbringen und schließlich würden sie dann als Konkurrenz gegen ihn verwendet.

Als zweiter Redner sprach noch Reichstagsabgeordneter Dremwig. Er hob hervor, daß im demokratischen Staate jeder einzelne Stand die Verpflichtung habe, an bestehenden Staatsmitzuarbeiten. In einer notwendigen Senkung der Steuern könnten wir nicht eher kommen, bis nicht die Ausgaben des Staates geringer würden. Dieses könne geschehen durch vereinfachte Gesetzgebung, vor allem auch auf steuerlichem Gebiete, wodurch der fofokale Verwaltungsapparat vermindert werden könne. Wir frankten heute in Deutschland daran, daß in den Parlamenten der Weislauf um die Vermehrung der Ausgaben nicht unterbrochen werde. Uns fehlt ein Steuerreform, das es jedem Staatsbürger fühlen läßt, wann und wozu Steuererhöhungen verlangt werden. Wenn man heute über die Preisspanne zwischen Einkauf und Verkauf spricht, muß man sich darüber klar sein, daß der heutige Geschäftsmann mit ganz anderen Kosten und Lasten zu rechnen hat wie vor dem Kriege. Dazu komme noch, daß die steuerliche Belastung des Gewerbes heute ungleich höher ist. — Im Anschluß an diese Rede fand noch eine Aussprache statt, an der sich ein Vertreter des Finanzamtes und einer der Regierung in Arnberg beteiligten.

Westfalen a Rheinland
Schwere Bluttat in Castrop-Rauxel.
Ein Toter, ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte.
Castrop-Rauxel, 6. März. In den ersten Tagesstunden des Montags ereignete sich im Stadtteil Castrop eine schwere Bluttat. In die Wohnung der Familie Gerlach drangen drei Männer ein, denen sich der 23jährige Rudolf Gerlach und sein Bruder Franz Gerlach entgegenstellten. Rudolf Gerlach wurde durch Messerstiche im Kampf getötet, Franz Gerlach wurde lebensgefährlich verletzt. Zwei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Mehrere Verhaftungen erfolgten schon am frühen Morgen. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Zu der Bluttat erfahren wir noch folgende: Der festgenommene Pionkowski, der als Haupttäter gilt, machte bei seiner Vernehmung über den Vorgang der Tat folgende Mitteilung: Die beiden Brüder Gerlach und ihr zukünftiger Schwager Walz, die mit Pionkowski schon seit längerer Zeit in Arnberg lebten, kehrten Sonntag abend von einer Bierreise stark angeheitert heim. Während die beiden Brüder Gerlach in ihre im östlichen Stockwerk gelegene Wohnung gingen, fiel Walz gegen die Zimmertür des Pionkowski. Die er war in dem Glauben, daß wieder gegen ihn etwas im Schilde geübt würde, schenkte die Tür und schlug mit einem Stochstein auf Walz ein. Walz begab sich später zu den Brüdern Gerlach und erzählte ihnen den Vorfall, worauf sich drei Brüder Gerlach in das Zimmer des Pionkowski begaben. Rudolf Gerlach stellte diesen zur Rede, packte ihn am Hals, würgte ihn und warf ihn aufs Bett. Im Laufe des Ringens mit Gerlach gelang es Pionkowski ein Messer zu ergreifen und es in den Hals des Gerlach zu stoßen. Gerlach brach in den Armen seiner inzwischen herbeigekommenen Braut zusammen. Franz Gerlach, der sich nun auf Pionkowski warf, wurde von diesem durch Messerstiche

und Schnittwunden ebenfalls schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen zweifelhaft wird. Der dritte Bruder der Gerlach, der sich nun einmischte, erhielt mit einem Stochstein Schlag auf den Kopf, wodurch er ebenfalls unheilbar verletzt wurde. Ein Arbeiter, der Pionkowski beigegeben haben soll, wurde ebenfalls festgenommen. Pionkowski will in Notwehr gehandelt haben.

Wülheim, 6. März. (Tödlicher Betriebsunfall in einer Eisenhütte.) Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte stürzte ein Behälter mit flüssiger Eisenmasse um. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein dritter schwer in Lebensgefahr.

Robenz, 6. März. (Vergriffen.) Infolge eines Vergriffens mußten die Gleise der Eisenbahnstrecke Robenz-Trier zwischen Carden und Sommer getrennt werden. Nach einer Stunde konnte das Gleis Trier-Robenz wieder freigelegt werden. Kurze Zeit später auch das Gleis geleistet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Wirtschaftsfragen.
Reichstag.
Bei der fortgesetzten zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums wandte sich Abg. v. Kaumer (D. Vp.) gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Abg. Feinig. Da die Sozialdemokratie jetzt in die neue Regierung eintreten wolle, hätte man ein Wirtschaftsprogramm erworfen sollen: statt dessen habe der sozialdemokratische Parteivertreter aber eine Wahrede gehalten (Widerpruch s. d. Soz.), die noch von den längst veralteten marxistischen Argumenten gegen den Kapitalismus ausgegangen sei.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) kritisierte die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung. — Abg. Koenen (Komm.) meinte, das Wirtschaftsministerium sei dem industriellen Schachmatt gegenüber völlig ohnmächtig. — Abg. Kolath (Wirtsch. Bgg.) betonte, daß in der Regierung die nötige Uebereinstimmung zwischen Wirtschaftsministerium und Arbeitsministerium fehle. Die Erhöhung der Tarife der Post habe die Wirtschaft um mehr als 250 Millionen neu

besetzt. Wenn es sich bestätigt, daß auch die Reichsbahn ihre Tarife erhöht, dann werde eine allgemeine Erhöhung der Preise unvermeidlich sein. — Abg. Rauch (Bayr. Vp.) begrüßte die Schaffung des Reichskommissariats für das Handwerk beim Reichswirtschaftsministerium. — Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) wandte sich gegen die Ministerrede. Die Ausfaltung der deutschen Wirtschaft durch die Dawesgeleiheung könne nicht beschönigt werden durch den Hinweis auf die Passivität der deutschen Handelsbilanz in der Vorkriegszeit. — Nach unerheblicher weiterer Aussprache wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Personalfragen
vor dem Reichskabinett.
Das Reichskabinett beschäftigte sich mit dem Personalfat. Nach der „Vossischen Zeitung“ soll zwischen Deutschnationalen und Zentrum über die Veränderungen im Personalfat eine Verständigung erzielt worden sein, die in der Hauptsache darin bestehen soll, daß in den einzelnen Reichsministerien eine bestimmte Zahl von Beamten höher eingestuft wird. Wie dem „Berliner Tageblatt“ von Zentrumsseite mitgeteilt wird, werden auf keinen Fall neue Einstellungen großen Umfangs vorgenommen werden. Es sollen nur die Folgerungen „aus den Zukunoten des Beamtenbefoldungsgeiehes“ gezogen werden, womit die Zusicherungen gemeint seien, die insbesondere den unteren Beamten bei der Verabschiedung des Gesetzes gegeben wurden.

Keine Nachrichten.
Der amerikanische Schafsekretär Melton hat von beiden Häusern des Washingtoner Parlaments angenommen Freigabe vorlage seine Zustimmung erteilt. Nach einer Neumeldung aus Mexiko soll die Polizei durch die Verhaftung eines katholischen Priesters einer Verführung zur Ermordung des Präsidenten Calles und des Generals Obregon auf die Spur gekommen sein. In Tokio herrscht eine schwere Influenzgepidemie. Der Kaiser liegt krank; seine sechs Monate alte Tochter, Prinzessin Hira, trägt ernste Symptome einer Blutvergiftung.

Aus aller Welt
Ein verhängnisvoller Scherz.
In der Nähe von Ruesdorf verunglückte das Auto des Garagenbesizers Stehr aus Gabelon. Während der Wagen sich in voller Fahrt befand, griff einer der Insassen „zum Scherz“ in das Steuerrad. Der Wagen stürzte um, fiel gegen einen Baum und rollte einen Abhang hinab. Stehr verstarb im Krankenhaus. Ein Insasse litt lebensgefährlich verletzt darnieder. Der Chauffeur erlitt eine Gehirnerschütterung.

Beide Söhne im Streit erlöchen.
In Schophelm i. Westfalen geriet der Motorradfahrer Bigna mit seinen beiden 19 und 25 Jahre alten Söhnen, die betrunken nach Hause kamen, in Streit und stach mit einem Messer auf sie ein. Der eine der Söhne war sofort tot, der andere ist bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verstorben.

Sechs Kinder verbrannt.
In die Kete (Südfrankreich) fanden bei einer Feuersbrunst, die ein Farmhaus zerstörte, sechs Kinder den Tod in den Flammen. Der Vater erlitt Verletzungen bei einem verächtlichen Versuch, sie zu retten.

Ein Bärer von einem Elefanten getötet.
Im Kaiser Zoologischen Garten wollte ein früher bei Dagenbeek angestellter Elefantentrainer, der seit einigen Wochen den Dienst verließ, dem Elefanten ein Stück Brot reichen. Der Elefant ließ die Hand des Bärers nicht los, sochte ihn mit dem Rüssel beim Kopfe und drückte ihm den Kopf gegen die Gitterstäbe, so daß der Bärer sofort tot war. Das Tier wurde erschossen.

Ein Schwindler als Affizienzarzt. Beim Krankenhaus in Rassel war die Stelle eines Affizienzarztes zu besetzen. Unter den Bewerbern befand sich auch ein Dr. Schmitz, der in beglaubigter Abschrift sehr gute Zeugnisse und ein Empfehlungsschreiben des preussischen Kultusministers vorlegte. Der Arzt trat seine Stellung an und machte anfangs einen sehr guten Eindruck. Nach einiger Zeit stellte es sich heraus, daß der Herr Doktor Fehler in den Rezepten machte und bei den Operationen sehr ungeschickt war. Schließlich wurden doch die Originalpapiere verlangt, die oneschick nach Amerika unterwegs waren zwecks Bewerdung um eine Stelle. Der Affizienzarzt wollte sich angeblich zum Kreismedizinalrat begeben, ward aber nicht mehr gesehen. Danach wurde festgestellt, daß er mit sämtlichen Söhnen aus seiner Wohnung verdrummen war und mehrere Geschäftskleude um erhebliche Beträge geschädigt hatte.

Ein eigenartiger Selbstmordversuch. Seine Kleidung mit Benzin übergossen und angezündet hat in Görtlich in der zweiten Stunde am Poon-Denkmal auf dem Wilhelmplatz ein 24jähriger Bankbote. Schupobeamte, die den Vorgang bemerkten, eilten hinzu und erstickten die Flammen. Doch hatte der Unglückliche schwere Brandwunden am ganzen Körper davon getragen. Mit einem Auto der Sanitätspolizei vom Roten Kreuz wurde er nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Schneefurche in Traunkirchen. Durch Schneefurche in ganz Traunkirchen ist der Eisenbahnverkehr und die Drahtverbindung vieler vielen Stätten unterbrochen. Im Gortitz sind Schneefurche in den Bergungen. In Traunum ist infolge der Schneefurche ein Haus eingestürzt, wodurch fünf Personen getötet und vier schwer verletzt wurden.

Arbeiten in Natal. Wegen Zerstörung zahlreicher Grabsteine auf dem Friedhof von Gresham wurden drei Eingeborene verhaftet. Die gesamte Bevölkerung ergriff eine Empörung über die Grabstörung. Sie rottete sich vor dem Rathaus zusammen und saßen genügt, das Gängnis zu stürmen, um die Gefangenen zu lynchen. Die Polizei brachte diese darauf in Kraftwagen nach Pietermaritzburg. Als die Menge erfuhr, daß sich die Gefangenen in starkerem Gewahrsam befanden, eilte sie nach dem Haus der Arbeiterorganisation der Eingeborenen und setzte es ebenso, wie andere Häuser der Gewerkschaft, die sich 20 englische Meilen weiter entfernt befanden, in Brand. Vorrichthalter sind Polizeiverstärkungen abgeschickt worden.

Berliner Börse.
Vorbörse vom 6. März 1928.
Der heutige vorbörsliche Freiverkehr war wieder ein Beweis völliger Geschäftsunlust. Allgemein scheint die getrigge rückläufige Bewegung zum Stillstand gekommen und darüber hinaus etwas Interesse für Kalliverte vorhanden zu sein. Am Rentenmarkt lagen sowohl heimische wie auch fremde Werte still.

Wie wird das Wetter morgen?
Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.
Das Hochdruckgebiet über Osteuropa zieht sich allmählich zurück, während tiefe Tiefdruckausläufer von Westen her immer mehr Einfluß auf die Witterung gewinnen. In Deutschland war es heute früh trocken, im Westen teilweise bewölkt und neblig, sonst heiter. Die Morgen temperaturen lagen zwischen minus 2 und plus 4 Grad.

Wetterausichten bis Donnerstag.
Zeitweise stärker bewölkt, aber zunächst noch meist trocken, sowie ziemlich mild.

Am Volkstrauertage starb früh morgens unser treues Vereinsmitglied

Herr Direktor
Hugo Putsch
Brücherhof.

Wir bedauern aufrichtig seinen frühen Heimgang, weil der Verstorbene allzeit unsere Bestrebungen in Wort und Tat nachdrücklich zu fördern suchte.

Schwimmverein Wasserfreunde
Wellinghofen-Hörde.





Statt besonderer Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden

Heute nachmittag 4^{1/4} Uhr entschlief sanft
nach kurzem Leiden meine liebe Frau, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Nichte, die

Ehefrau
Klara Engelstadt

geb. Potthoff

im blühenden Alter von 29 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schüren, den 3. März 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. März,
nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bruchstraße 23,
aus statt. 2062



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen gegen 11 Uhr verschied infolge Alters-
schwäche unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Wensmann sen.

im Alter von beinahe 78 Jahren.

In tiefer Trauer:

Fritz Wensmann jr. u. Frau Lina geb. Dellbrügge
Ludwig Wensmann u. Frau Elfriede geb. Möller
Karl Ermlich u. Frau Ida geb. Wensmann
und 6 Enkelkinder.

Aplerbeckermark, Schüren, Altenböge und Wasserkurl,
den 5. März 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhause, Aplerbeckermark, Grosse Herdeckerstraße 143, aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene
diese als solche. 2084



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem
Leiden, als Folge seiner Verletzung, im Alter
von 48 Jahren mein lieber Mann, der treue Vater
meiner Kinder, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der

Bergwerksdirektor a. D.

Hugo Putsch

Hauptmann d. R. a. D., Inh. der Rettungsmedaille
am Bande, des E. K. II. Kl. und des Fürstl. Hohen-
zollernschen Hausordens mit Schwertern.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Liesel Putsch geb. Kracht.

Brücherhof b. Hörde, den 4. März 1928.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. März,
nachmittags 4^{1/4} Uhr, vom Trauerhause, Brücherhof 6.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verboten. 2061



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 10^{1/4} Uhr entschlief sanft
nach schwerem, mit vorbildlicher Geduld
getragenen Leiden unsere liebe, herzense-
gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante,
Nichte und Cousine, die Musiklehrerin

Elisabeth Kuhn

im Alter von 45 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Kuhn u. Frau Ottilie geb. Guth

Bergrat a. D. Ewald Kuhn u. Frau

Lucie geb. Müller

Lehrerin Anna Kuhn.

Hörde, Hochofenstr. 40, den 5. März 1928.

Wanne-Eickel, } den 5. März 1928.

Trauerfeier und Einsäherung am Donnerstag,
den 8. März, vormittags 10^{1/2} Uhr, auf dem Zentral-
friedhof am Westfalendamm, Dortmund. 2069

Nachruf!

Sonntag vormittag starb nach längerem,
schwerem Leiden der Gemeindevertreter

Herr Bergwerksdirektor a. D.

Hugo Putsch.

Der leider so früh Verstorbene wohnte seit
1918 in der Gemeinde Wellinghofen. Bereits im
Jahre 1922 berief ihn das Vertrauen seiner Mit-
bürger in die Gemeindevertretung, der er seit die-
ser Zeit ununterbrochen angehörte. Mit vorbild-
licher Treue und Hingebung an das ihm über-
tragene Ehrenamt hat er stets seine durch böse
Krankheit oft erschwerte Pflicht getan, und seine
reiche Erfahrung immer gern in den Dienst der
Sache gestellt. In den verschiedenen Kom-
missionen, denen er angehörte, stand er jeder-
zeit mit Rat und Tat zur Verfügung. Das Frei-
bad in Niederhofen, dessen Entstehung nicht zu-
letzt auch seiner Anregung zu verdanken ist, er-
fuhr durch ihn tatkräftige Förderung.

Mit Herrn Putsch verliert die Gemeindever-
tretung ein durch vornehme Gesinnung und lau-
teren Charakter ausgezeichnetes Mitglied, das
sich wegen seiner strengen Sachlichkeit und nie-
mals kleinlichen Stellungnahme zu den Dingen
des öffentlichen Lebens allgemeiner Anerkennung
erfreute. Er hat sich in der Gemeinde Welling-
hofen ein gutes Andenken gesichert, das wir in
Ehren halten werden. (2075)

Wellinghofen, den 5. März 1928.

Der Bürgermeister: Dresing.

Der Gemeindevorsteher: Ortman.

Familien-Drucksachen
liefert schnell und sauber
May & Comp. in Hörde.

HOSPITAL-DROGERIE
WILH.
ROOS
TELEFON: 41910
Sigella
Mopp
3.75 Mk.
BENNINGHOFERSTR. 56

Fußbodenbreiter,
Fußleisten,
Stabreiter,
Eisenbord,
Schalbreiter,
Spalierlaten,
Dachlaten,
Saunpfähle,
Saunriegel,
Saunlaten usw.
Liefert billigst
W. L. L. u. e. Holz-
u. Baumat. Material.
Lager Bahnhof
Aplerbeck. 1907

Reinraff. scharfer
**Airedale-
Terrier,**
8 Monate alt, um-
ständehalber sofort billig
zu verkaufen. 2074
Wender,
Am Lohbad 19,
Nähe Hüttenhospital.

Eine gute
Rohlenkarre
zu verkaufen. 2028
Schüren,
Schilddweg 54.

Herr
gesucht zum Verkauf von
Zigarren an Wirt und
Private. 2057
H. Jürgenfen & Co.,
Hamburg 22.

Zum 1. April 1928 stellen wir einen
Lehrling
für unsere Krankenkasse ein. 2075
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnis-
abschrift sind an den Vorstand der **Tunungs-
Krankenkasse Hörde** zu richten.

**Haben Sie bisher stets all' die „kleinen
Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit
gelesen?
Wenn nicht, dann tun Sie es!
Sicher befindet sich ein oder das andere Interessat
darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen
eine Anregung gibt. Die Durchsicht der klei-
nen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht all-
unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht se-
hend. Bei Bedarf interessiert auch selbst einmal.**

Statt Karten:
Kräftiger
Junge
angekommen. 2063
Lehrer Ben Esleben u. Frau,
Toni geb. Scherer.
Hörde, den 3. März 1928.

Am Süder Kirchweg
sind noch 2 parzios ge-
wordene
Gärten
zu haben. 2016
Aplerbeck,
Dittstraße 32.

Südweine
Dessert- u. Krankenweine

Grossverkauf und Kleinverkauf.	1/4	1/2	1/16 Pl.
Sherry old Original Cadix ..	2.20	1.35	0.80
Madeira old Original Insel ..	3.00	1.75	1.00
Portwein old Original Douro ..	2.50	1.50	0.90
Taragona Portwein ..	1.50	—	—
Malaga old golden, vollsüss ..	1.80	1.15	0.70
Samos Original Insel feinste Qualität	1.60	—	—
Muskateller Span. Extra-Auslese	1.80	1.15	0.70
Vino Vermouth di Torino, feinstes	2.00	1.25	—
Blutrot. Medic. Wein , Monte Rubine	1.50	—	—
Tokayer Orig.-Medicinal-Ungarwein	3.00	1.75	1.00

empfehlenswert in aller- einschließl. Glas
einsten Qualitäten NUR

A. de Witt
Seit 1842. Langestr. 40. Teleph. 356.

Lehrling

mit guter Schulbildung
für Drogerie geucht.
Selbstgeschriebene Ma-
gebote mit Lebenslauf
und Zeugnisabschriften
unter **2. 2081** an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

**Jüngere und ältere
Hausmädchen**
für die laufenden
Arbeitsnachweis für die
weibliche Abteilung,
Benninghofen 12.

**Jüngeres
Kinder-
mädchen**
gesucht.
Zu ertragen in der
Geschäftsstelle.

**Sauberes
Tagesmädchen**
etwa 14-16 Jahre alt
gesucht.
Zu ertragen in der
Geschäftsstelle.

Morgenmädchen
für kleinen Haushalt
besonders ehrliebe und
saubere Mädchen werden
berücksichtigt.
Zu ertragen in der
Geschäftsstelle.

**Halbtags-
mädchen**
gesucht.
Wollstr. 19

Junger Mann
einfach
möbl. Zimmer
Offerten u. 2. 2.
an die Geschf. d. Zg.

2 Zimmer,
beschlagnahmefrei, in
Hörde zu vermieten.
Dabei ist Schlafzimm
und Küche, neu, zu
laufen.
Schriftliche Angebote u.
Nr. 100 an die Agentur
d. Sta. B. Dörper, Apler-
beck, Präsidentenstraße.

**2-Zimmer-
Wohnung**
gegen gleiche zu tauschen
gesucht, evtl. Veräußerung.
Benninghofen 60.

Mehrere 19. antindische
Leute können saubere
Schlafstelle
erhalten. 1992
Näheres in der Geschäfts-
stelle.

**Gep.
Rentenan**

Erhöhung der
Die Erhöhung der
den und Angestell-
den des Rotoprogram-
einer Vorlage der
Erhöhung verlangt
Erhöhen die Staat-
angegeben bis zum
und 40 Prozent er-
nach der Steigerung
Anteilsgewinn nach
durchschnittlich
100 RM. war und noch
100 RM. vorge-
machen. Der An-
aus Reichsmittel-
10 Millionen ange-
für die laufenden
Kraft treten soll.
mit 75 Millionen
bei allen Ang-
zusätzliche Steiger-
er dem 31. Juli
Projekt erhöht wo-
einige Ruhegeld vo-
8 RM. monatlich
in Reichsanstalt im
RM. gefeigert
der Herz angekl-
eige des Rotoprogr-
legenden Entwurf d-
einem Schlushtar-
punkt des Intra-
erde durch ein befor-

**Gr
über die**

er Streit um
Im Haushaltsaus-
schussminister G-
verantwortung des
bei machte er dem
abführungen hinfich
Lottenpolitik. U. a.
Lottenpolitik vor de-
ränden für einen
die Ansicht ist im
and gewesen.
Der alte strateg-
Entscheidung nicht
überzeugung, das
sich fallen müsse.
Lung des General-
ber berief sich auf
schließen und Lenna-
meralsab während
Bei einem weniger
gungen des Landhe-
scheidenden Arme-
der Marineblach-
Groener fuhr fort
haben, die Gerechtig-
zu, daß der vom mili-
überhördliche Richt-
ten Phale des Kri-
nung nach verfehlt
ringte zu tun hat.
de von der Flotten-
zu Motiven entpra-
Ich bin vielmehr
voraussenden Leistun-
sich hoch genug ane-
die Flotte im
man hat, was man
angen konnte.
Der Minister er-
nach diesem Staufen-
kommenheit für die
inne. Aus rein
aber trotz seiner
st A ein.
Der Vertrag vo-
er Frage „Land-
zahl. Selbst wenn
reht auf See hätte
anghe Verhärterung
et. Andererseits ab-
ten des Veriaffen
Stotte eine erheblich
Landheer.

Der Zeppe

Anfang Juni
— Neuer Dze
Im Ausschuss
Reichsverkehrsmini-
Sollendung des Be-
ebach dem Minis-
Weltwertes 700
Zentrale hat in
vorgezogenen, da
sich die Fertigstel-
ermöglichen gefiecht
bedroht erichten, de-
den bereits angebot-
sichellen wollte.
Seite erzählt, sind
wendigen Probefahr-
sticht gefiecht. Der
dem Wert 1,2 Mil-
man hofft, daß es
Summe auch zu e-
Interesse daran ha-
stellung des neuen
sich geht. England
im Frühjahr drei

**Geplante
Rentenaufbesserung.**

Erhöhung der Steigerungssätze
vor 1921.

Die Erhöhung der Renten in der Inva-
den- und Angehörtenversicherung, die einen
Teil des Rentenprogramms ausmacht, wird jetzt
einer Vorlage der Regierung an den
Reichstag verlangt. Danach sollen bei den In-
validentrenten die Steigerungssätze für die Zeit
bis zum 30. September 1921 um
40 Prozent erhöht werden. Hiernach
wird der Steigerungssatz für die Vorin-
validentzeit, der für eine Invalidenrente im
Jahresdurchschnitt nach dem Gesetz von 1925
100 RM. war und nach dem Gesetz von 1927
100 RM. vorgelesen ist, auf 140 RM.
erhöht. Der Aufwand für die Steigerung,
der aus Reichsmitteln gedeckt wird, wird auf
20 Millionen angenommen. Da die Erhö-
hung für die laufenden Renten am 1. Juli 1928
Kraft treten soll, wird das Haushaltsjahr
1928 mit 75 Millionen belastet.

Bei allen Angestelltenrenten soll
der zusätzliche Steigerungsbetrag für die Zeit
vor dem 31. Juli 1921 um durchschnittlich
30 Prozent erhöht werden. Dadurch wird das
einzelne Ruhegeld voraussichtlich mit etwa 7
bis 8 RM. monatlich und die Gesamtbelastung
des Reichsanstalts im Jahre um etwa 10 Mil-
lionen RM. gesteigert werden. Die vom Mi-
nister vorgeschlagene Verkopplung aller
Renten des Rentenprogramms wird bei dem vor-
liegenden Entwurf dadurch herbeigeführt, daß
einem Schlußartikel bestimmt wird, der
den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Ge-
setzes durch ein besonderes Gesetz bestimmt.

**Groener
über die Flottenpolitik.**

Der Streit um den Panzerschiffbau.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages nahm
Reichsminister Groener noch einmal zur
Verantwortung des Panzerschiffbaus das Wort.
Dabei machte er bemerkenswerte grundsätzliche
Aussagen hinsichtlich seiner Einstellung zur
Flottenpolitik. U. a. erklärte er, daß er unsere
Flottenpolitik vor dem Kriege aus militärischen
Gründen für einen Fehler gehalten habe, und
daß die Ansicht im Großen Generalstab vorherr-
schend gewesen sei.

Der alte strategische Grundsatz, daß man
bei Entscheidung nicht hart genug sein kann, und
die Überzeugung, daß die Entscheidung auf dem
Tafelberge fallen müsse, ist die Ursache dieser Ein-
stellung des Generalstabs gewesen. Der Mi-
nister berief sich auf das Zeugnis des Grafen
Schlieffen und kennzeichnete die Auffassung beim
Generalstab während des Krieges dahin:
Bei einem weniger starken Ausbau der Flotte
wären die Landheeresheiten vermuthlich die
entscheidenden Armeekorps auf dem rechten Flü-
gel der Marnechlacht nicht gefehlt.

Groener fuhr fort: Das mag dahingestellt
bleiben, die Gerechtigkeit gebietet aber festzustel-
len, daß der vom militärischen Gesichtspunkte aus
überwundene Nachteil der Flotte in der
heutigen Lage des Krieges mit der meiner Auf-
fassung nach verfehlten Flottenpolitik nicht das
Unglück zu tun hat, sondern ganz anderen, ge-
rade von der Flottenführung am meisten beklag-
ten Mängeln entspringt.

Ich bin vielmehr der Ansicht, daß die her-
vorgehenden Leistungen der Flotte im Kriege
nicht hoch genug anerkannt werden können und
daß die Flotte im Rahmen des Möglichen alles
getan hat, was man billigerweise von ihr ver-
langen konnte.

Der Minister erklärte weiter, daß man ihm
mit diesem Glaubensbekenntnis eine Vereina-
migung für die Flotte nicht vormerken
kann. Aus rein militärischen Gründen trete
er aber trotz seiner Auffassung für das Panzer-
schiff ein.

Der Vertrag von Versailles läßt uns in
der Frage „Land- oder Seemacht?“ gar keine
Wahl. Selbst wenn wir kein einziges Schiff
mehr auf See hätten, wäre uns nicht die ge-
ringste Verfechtung unseres Landheeres gestat-
tet. Andererseits aber bedeutet eine im Rah-
men des Versailles Vertrages modernisierte
Flotte eine erhebliche Unterstützung für das
Landheer.

Der Zepelinbau gesichert.

Anfang Juni Deutschlandfahrt.
— Neuer Ozeanflug nach Nord-
amerika.

Im Ausschuß des Reichstages ist der vom
Reichsverkehrsminister eingelegte Vorschlag zur
Vollendung des Zepelin-Luftschiffes gestrichen.
Nach dem Minister aufgegeben worden. Den
Zepelinwerten 700 000 Mark aus dem Dis-
positiofondszu Verfügung zu stellen. Diese
Zusage hat in Friedrichshafen Befriedigung
verursacht, da mit dieser Summe wenig-
stens die Fertigstellung des Luftschiffes ein-
gerichtet gesichert worden ist, die bisher fast
überall erloschen, da man das Werk nicht mit
den bereits angebotenen Auslandsgeldern fer-
tigmachen wollte. — Wie man von maßgebender
Seite erzählt, sind jedoch die unbedingt not-
wendigen Vorarbeiten auch jetzt finanziell noch
gesichert. Der Reichsverkehrsminister hatte
dem Werk 1,2 Millionen Mark zugesagt, die
man hofft, daß es möglich sein wird, diese
Summe auch zu erhalten, da das Reich ein
Interesse daran haben muß, daß die Fertig-
stellung des neuen Luftschiffes beschleunigt vor-
wärt geht. England hat bereits angekündigt, daß
im Frühjahr drei seiner Großluftschiffe für den

Dienst auf dem Nordatlantik eingestellt wer-
den sollen und Deutschland würde ins Hin-
tertreffen geraten, wenn nicht die Zepelinwerte
instände wäre, zu beweisen, daß sie mindestens
ebenso leistungsfähig ist, wie die englischen
Werke. In Friedrichshafen beginnt man jetzt
mit dem Einbau der Motoren, die von den
Mahbach-Werken schon seit längerer Zeit auf
dem Prüfstand auf ihre Zuverlässigkeit und
Leistung untersucht worden sind. Dabei hatte
sich ergeben, daß die effektive Pferdekraft der
Maschinen noch erhöht werden konnte, und so
sind die Motoren jetzt im Umbau begriffen.
Mitte März wird der erste Motor an die
Zepelinwerte geliefert und Mitte Mai werden
alle Maschinen eingebaut sein, so daß wahr-
scheinlich schon am 20. Mai die erste Pro-
befahrt stattfindet, die ebenso wie die zweite

Werkstättenfahrt über dem Bodensee stattfindet,
wobei man die Neueinrichtungen probieren will.
Anfang Juni wird dann die große Deutsch-
landfahrt stattfinden, die, wie es heißt, für alle
deutschen Rundfunkhörer eine Sensation brin-
gen wird. Dr. Gdener beabsichtigt, sich mit
Hilfe seiner starken Funktionen mit den Groß-
Sendern in Verbindung zu setzen, so daß die
Hörer überall die Fahrt, die von Dr. Gdener
und den Navigationsoffizieren erklärt werden
wird, miterleben können. Mitte Juni soll dann
der erste Ozeanflug nach Nordameri-
ka stattfinden, wobei man wahrscheinlich wie-
der in Lakehurst landen wird. Augenblicklich
schweben noch Erörterungen, im Anschluß daran
nach Südamerika zu fliegen und von Argentinien
aus den Rückweg nach Friedrichshafen anzu-
treten.

Der Sprengstoffanschlag

im Entschädigungsamt. — Liquidationsschäden und Dawesplan.

Die Verzeiwungstat des Farmers Lang-
kopp im Reichsentschädigungsamt in Berlin wirkt
ein großes Schlaglicht auf die traurige Lage, in
die viele Tausende der von Haus und Hof
vertriebenen Auslandsdeutschen geraten sind.
Es sind jetzt bald zehn Jahre seit dem Kriegs-
ende verfloßen, und in dieser Zeit konnten nur
spärliche Entschädigungen gezahlt werden. Das
ist nicht die Schuld der Reichsregierung, weder
der jetzigen noch der früheren. An dem guten
Willen, den Verdrängen zu helfen, hat es
nie gefehlt, wohl aber an der Möglichkeit. Ob-
wohl sich der Feindbund an den Gütern der
Verdrängten bereichert hat, ist es uns nicht er-
laubt, die Entschädigungssummen auf die Re-
parationszahlungen anzurechnen, wie es recht
und billig wäre. Mit Argusaugen wacht Par-
ter Silber über alle unsere Ausgaben, und
es hat Mühe genug gefolgt, auch nur die
Mittel bereitzustellen, die das jetzt dem Reichs-
tage vorliegende Liquidationsschadensgesetz
vorsieht.

So sehr man auch die Tat Langkapps ver-
urteilen muß, — auch wenn sie glücklicherweise
noch glimpflich abgelaufen ist — so muß man
doch wünschen, daß sie nun wenigstens mit
dazu beitragen wird, den Reichstag zu ver-
anlassen, das vorgezeichnete Rentenprogramm mit
größter Beschleunigung zu verabschieden. Keine
Partei kann es verantworten, die Geschädigten
noch länger hinzuhalten, und zu wünschen ist
auch, daß nach Annahme des Gesetzes die
Auszahlung der Entschädigungen mit größter
Beschleunigung erfolgt.

Weitere Einzelheiten

über den Hergang bei dem An-
schlag.

Zu dem Anschlag im Reichsentschädigungs-
amt werden noch folgende Einzelheiten be-
kannt: Die Schlenkmaschine bestand aus einem
Tropenkoffer aus Aluminium, in ihm war eine
geladene Mauserpistole berast angebracht, daß
beim Fallenlassen des Koffers der Schuß los-
gehen und die im Koffer befindlichen Pulver-
mengen zur Explosion bringen mußte. Die
Explosion des Pulvers trat jedoch nicht ein,
da sich das großförmige Schwarzpulver in
15 Paketen noch in der Fabrikpackung befand.
Langkopp bestreitet, daß er andere Leute habe
töten wollen, er habe nur die Absicht gehabt,
sich selbst

das Leben zu nehmen. Zu diesem Zwecke habe
er den Browning in der Hand gehabt, und die
Schüsse aus ihm seien beim Gingen mit den
Beamten losgegangen. Die Einschüsse sitzen
alle in der Decke und in der Wand.

Die Vernehmung des Täters.

Der Urheber des Aufstehens erregenden
Sprengstoffanschlages im Reichsentschädigungs-
amt, der ehemalige Ostafrika-Farmer Heinrich
Langkopp wurde nach Abschluß des ersten Ver-
hörs dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt,
wo die eingehenden Vernehmungen begannen,
die in Anbetracht der begleitenden Umstände
von der polizeilichen Polizei durchgeführt werden.
Langkopp will die Schlenkmaschine nur mitge-
nommen haben, um damit die Beamten des
Reichsentschädigungsamtes zu erschrecken und so
zur Herausgabe des Geldes zu veranlassen.
Bei dieser Darstellung blieb Langkopp trotz
aller Vorhalte, daß er doch nicht die umständ-
lichen Vorbereitungen, den Einbau der 15
Pfund Sprengpulver und des auf diese Spreng-
pulver zielenden gespannten Revolvers hätte
vorzunehmen brauchen, wenn er durch diesen
Apparat nur einschüchtern, aber nicht tatsäch-
lich hantieren wollte. Gegen Langkapps Be-
hauptung, daß er nur Selbstmord verüben
wollte, sprechen die Angaben aller beteiligten
Beamten, insbesondere des Geheimrats
Wach, der eingehend schriberte, wie er von
Langkopp drei Stunden hindurch absolut ernst-
lich bedroht worden sei und wie dieser schließlich
seine

Drohungen sofort wahr gemacht
habe, als der Geheimrat die Flucht ergriff.
Jedem dieser Beweise dafür, daß es sich viel-
leicht um einen von mehreren Personen ver-
abredeten Plan handelt, mit dessen Ausführung
Langkopp betraut war, oder daß er sonst
irgendwelche Hintermänner gehabt hat,
haben sich bisher nicht erbringen lassen, ob-
gleich die polizeilichen Ermittlungen in dieser
Richtung bisher noch andauern. Auf jeden
Fall dürfte der Anschlag, der nur durch einen
Zusatz ohne schwerwiegende Folgen blieb, zu

besonderen Schutzmaßnahmen für die Beamten
des Reichsentschädigungsamtes Anlaß geben.

„Zum Teil tiefste Verzeiwung“.

Die Organisation der Grenz-, Auslands-
und Kolonialdeutschen haben sich mit dem Vor-
fall im Reichsentschädigungsamt beschäftigt.
Man erklärt ganz offen, daß man von der
Tat Langkapps selbstverständlich ablehnt, daß
aber Verzeiwungstaten der nach Hunderttau-
senden zählenden Geschädigten den Verbänden
nichts Unbekanntes mehr seien. In den Kreisen
der geschädigten Auslands- oder Kolonial-
deutschen herrsche zum Teil tiefste Verzeiwung,
und die Verbände mühten-täglich aus
eigenen Mitteln einzuwirken.



**Zum Attentat
im Reichsentschädigungsamt.**

Geheimer Justizrat Hugo Wach, stell-
vertretender Präsident des Reichsentschädigungs-
amtes, auf den der ehemalige ostafrika-
nische Farmer Heinrich Langkopp ein Atten-
tat verübt hat.

Mussolini an Seipel.

Die Unterdrückung Südtirols soll fortgesetzt werden. — Neue Drohungen. — Das Wort
des Königs gilt nicht.

Nach langem Zögern hat Mussolini nunmehr
in der italienischen Kammer seine angekündigte
Rede gehalten. Er erklärte, er habe sich Zeit
zur Antwort genommen, weil er die Reden im
österreichischen Nationalrat erst im Wortlaut lesen u.
mit dem Gesandten in Wien besprechen wollte. Zum
anderen habe er der Angelegenheit aber auch
keine allzu große Bedeutung geben wollen, denn
Italien sei ein großes, starkes Land mit rund
42 Millionen Einwohnern, und Deutsch-Oester-
reich sei eben das, was es sei.

Er hätte sich gefragt, ob es sich überhaupt
lohne, zu antworten. Wenn der österreichische
Bundeskanzler Seipel, der so manche hervor-
ragende Eigenschaften habe, nicht selbst das
genommen hätte, hätte er die Sache auch schwin-
nen lassen, aber heute antwortete er zum letzten
Mal! Denn, wenn sich ein Vorfall noch
einmal wiederholte, werde er die Latein-
sprechen lassen, und das möge genügen!

Nun begann eine nicht mehr neue Polemik
gegen Deutsch-Oesterreich und Südtirol, die sich
die Gedanken zu eigen machte, die die italienische
Presse in den letzten Tagen vertreten hatte. Er
meinte, eine internationale Südtiroler Frage
gebe es nicht, dazu sei

**die deutsche Minderheit in
Südtirol**

gegenüber der italienischen Gesamtbevölkerung
und im Vergleich zu den Millionen Deutschen
in anderen Staaten zu gering. Mussolini zählte
dann die „Wohlfahrten“ auf, die Italien Oester-
reich erwiesen haben will. Die schicksalhafte Re-
gierung respektiere peinlich genau alle Verträge,
aber er müsse doch schließlich erklären, daß die
jetzige italienische Regierung sich nicht im gering-
sten durch die von den früheren Regierungen
Südtirol gemachten Verprechungen oder gar
gegenüber Südtirol eingegangenen Verpflich-
tungen gebunden fühle!

Als sich der Beifall, mit dem die Kammer
diese Ausführungen begleitete, gelegt hatte, be-
handelte Mussolini die Politik in Südtirol und
leugnete jedwede schlechte Behandlung der Sü-
dtiroler ab, sagte aber kein Wort über den deut-
schen Privatunterricht und ebenso auch nicht über
das Verbot des Religionsunterrichts in der
Mutterprache. Ferner verbat sich der Minister-
präsident jede „ausländische Einmischung“ in
dieser Angelegenheit, und fuhr fort:

Schlichtungsverfahren

in Lohnfragen der Reichsbahnarbeiter.

Die Tarifgewerkschaften der Reichsbahnar-
beiter haben bekanntlich die Lohnbestimmungen
des Tarifvertrages zum 31. März gekündigt. Sie
haben ihre Forderungen an die Hauptverwal-
tung mündlich gestellt. Sie fordern eine Er-
höhung des Stundenlohnes um zehn Pfennige
und dazu noch höhere Entlohnung der Betriebs-
und Verkehrsarbeiter, (Durchgehende Wohnung),
ferner Erhöhung der Ueberzeitzuschläge und eine
besondere Vohnerhöhung auch für die östlichen
Gebiete. Ein Teil der Gewerkschaften forderte
außerdem Dienstalterszulagen und Dienstprämien.
Die erhobenen Forderungen bedeuten
eine Steigerung der jährlichen Lohnausgaben
um über 250 Millionen Mark. Diese Forderun-
gen konnten von der Hauptverwaltung nicht als
geeignete Grundlage für Verhandlungen ange-
sehen werden. Sie können nicht mit der Finanz-
lage der Reichsbahn in Einklang gebracht und
auch nicht nach der allgemeinen Lohnlage als
berechtigt anerkannt werden. Bei dieser Sach-
lage hält es die Reichsbahn für richtig, daß zur
Vermeidung von Unruhe durch langwierige,
aussichtslose Verhandlungen die Meinungsver-
schiebenheiten schleunigst durch zur Austragung
solcher Lohnstreitigkeiten berufenen Stellen ent-
schieden werden. Die Reichsbahn wird sich des-
halb sofort mit dem Reichsarbeitsminister wegen
Eintellung eines Schlichtungsverfahrens in
Verbindung setzen.

**Zinsverbilligung für Darlehen aus der
Landwirtschaft.**

Der Reichsminister für Ernährung und
Landwirtschaft hat beim Reichstag die Einrich-
tung eines Vertrages von jährlich 1 1/2 Millionen RM.
in den Reichshaushalt auf die Dauer von fünf
Jahren zur Gewährung von Zinsverbilligungen
für Darlehen zur Beschaffung von Anlagen und
Einrichtungen zur Verbesserung des Volkerei-
wesens die Wege geleitet. Wie man auf
Grund eines Rundschlusses des Reichlichen
Landwirtschaftsministers erfährt, sind für die
Inanspruchnahme der Zinsverbilligung mit den
Landesregierungen 170000 vereinbart wor-
den, aus denen hervorgeht, daß die Zinsverbil-
ligung von der Beschaffung der Darlehen, für die
die Zinsverbilligung in Anspruch genommen
werden soll, völlig getrennt worden ist.
Eine Gewährung von Krediten aus Reichs-
mitteln kommt nicht in Frage. Es bleibt
vielmehr den Interessenten überlassen, sich auf
dem regulären Wege, auf dem sie sonst ihren
Kreditbedarf decken, auch die in ihrem Falle
erforderlichen Mittel selbst zu beschaffen oder,
wenn dies nicht möglich ist, sich mit einem ent-
sprechenden Antrage an die Kreditbank re-
ditanstalt zu wenden. Unabhängig von dem
Kreditantrage läuft das Verfahren wegen der
Kreditverbilligung.

„Wenn die anti-italienische Kampagne jenseits
des Brenners fortgesetzt wird, so ist das
Schicksal aller deutschen Zeitungen in Südtirol
vorgezeichnet: Sie werden unterdrückt
werden. Was den Druck auf die „anders-
sprachigen Untertanen“ betrifft, so muß man
außerdem wissen, daß noch etwa 307 deutsch-
sprachige Beamte in Bozen und 664 in der Pro-
vinz tätig sind. Da alles dies nicht eingehält
wird, werden alle diese Elemente in der näch-
sten Zeit vor die Wahl gestellt werden, sich ent-
weder in andere Provinzen des Reiches oder in
den Ruhestand verlegen zu lassen.“

Mussolini beendete alsdann seine Rede mit
einer „letzten Warnung“ des Inhalts, daß neue
Rundgebungen die Drehung der schicksalhaften
Schraube nur beschleunigen würden. Was gin-
gen Italien die Wahlen in anderen Ländern
an. Völkerverbund und Genfsfelsen leere
 Hoffnungen!

In Deutschland hat die neue Droh-
rede Mussolinis und bewusste Mißachtung der
Gefühle des deutschen Volkes ebenso wie in
Deutsch-Oesterreich stärkste Empörung ausgelöst.
Die Entrüstung ist allgemein. Mussolini kündigt
neue Unterdrückungen des Südtiroler Deutsch-
tums an, bricht unter dem Beifall der Kammer,
das den Südtirolern gegebene Königswort und
schlägt damit der gestifteten Welt ins Gesicht!
Den deutschen Charakter des Südtiroler Landes
wird er damit nicht verwischen können, aber er
wird Schmach auf Italien häufen, und die Stel-
lung seines Landes erschweren, weil er deutsches
Volkswesen bei einer derartigen Anbeulung un-
seres Volkstums selbstverständlich nicht erwarten
kann.

Der Klerus gegen Mussolini.

Der deutsche Klerus der Diözese Trient hat
an den Fürstbischof Endrizzi das Ersuchen ge-
richtet, beim Papst einen neutralen und deutsch-
sprechenden Bischof für Südtirol zu erbitten.
In einer Konferenz der Dekane erklärte sämt-
liche Anwesenden, daß die Erteilung des
Religionsunterrichts in italienischer Sprache
von der gesamten deutschen Bevölkerung abge-
lehnt werde. Die Dekane erlitten den Fürst-
bischof um Intervention beim Papst an.
Der Klerus des Dekanats Malß beschloß, sich
durch kein Verbot von der Erteilung des
Religionsunterrichts in der Muttersprache ab-
bringen zu lassen.

Wirtschaft u. Handel

Belebung des Baumarktes.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat, wie in den vergangenen Jahren, so auch jetzt wieder das preussische Staatsministerium den Beschluß gefaßt, einen Teil der Laubbäume und der außerordentlichen Baummittel für das Rechnungsjahr 1928 zur sofortigen Verfügung zu stellen. Diese Maßnahme gestattet, schon vor der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes staatliche Bauaufträge zu vergeben und damit das auch heute noch nicht wieder voll beschäftigte Baugewerbe anzuregen. Die gesamten Staatshochbauten erfordern für das Rechnungsjahr 1928 nach dem Ordinarium rund 29 Mill. M. für Bauunterhaltung und nach dem Extraordinarium rund 49 Mill. M. für Neubauten, zusammen 78 Mill. M. Hinzu treten noch 10 Mill. M. für Behebung der noch aus der Kriegszeit stammenden Beschädigungen, sodaß insgesamt rund 88 Mill. Reichsmark Ausgabe in Ansatz gebracht worden sind.

Zubiel Vieh?

Der Bestfall. Landbund schreibt: Die Steigerung der deutschen Viehproduktion ist gewaltig, und was ist der Erfolg? Gerade der Träger der deutschen Viehproduktion, der deutsche Bauer und Landarbeiter, leidet die größte Not. Der Anstieg auf 37 Schlachttiere pro Hektar im Jahre 1913 und 1927 in den Monaten Oktober-November gibt folgendes Bild, das bezeichnend ist für den gesamten Schlachttierverkehr.

	Rinder		Kälber	
	Oktober	November	Oktober	November
1913:	123 008	110 184	93 670	101 656
1927:	131 847	124 617	95 149	105 689

	Schafe		Schweine	
	Oktober	November	Oktober	November
1913:	93 553	70 701	519 270	509 443
1927:	79 873	71 613	579 011	593 261

Die Größe der Leistung der deutschen Landwirtschaft auf dem Gebiete der Viehproduktion, die sich aus diesen Zahlen ergibt, kann nur der erkennen, der gleichzeitig die Schäden kennt, die die deutsche Viehwirtschaft durch Krieg, Zwangs- und Gebietsabtretung erlitten hat. Trotzdem wurden folgende Mengen an lebendem Vieh und Fleisch in den Jahren 1926 und 1927 heringeführt.

	1926	1927
Schlachttiere		
Stück Rinder	206 106	306 509
Stück Schweine	117 417	96 782
Fleisch (Doppelzentner)		
Rindfleisch	307 205	224 218
Schweinefleisch	301 925	284 744

Hierzollfreie Fleischwaren
Zollfrei (Kontingent) 102 000 Tonnen, verzollt 5 000 Tonnen.
Die Folge hiervon ist der Zusammenbruch des deutschen Bauernstandes.

Stillsand der Großhandelspreise.

Die auf den Stichtag des 29. Februar berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes beträgt wie in der Vorwoche unverändert 137,9. Innerhalb der einzelnen Gruppen war die Preisentwicklung teils anziehend, teils rückläufig.

Stickstoffmarkt im Februar.

Die Nachfrage nach Stickstoffdünger hat im Monat Februar, namentlich in der zweiten Hälfte, eine wesentliche Belebung erfahren. Die Folge ist eine starke Auftragsanhäufung auf den Werken. Trotzdem verlief der Verkauf ohne Störung. Der Preis für 1 Kgr. Stickstoff im Schwefelsäuren Ammoniak, Veunalpeter WAG, Kalkammonsalpeter WAG und Sarnstoff WAG betrug im Februar 4,095, im Kalziumstickstoff und salzsauren Ammoniak 4,088. — Diese für Februar gültigen Preise erfahren im März keine Änderung. — Im Kalziumsalpeter WAG kostet das Kgr. Stickstoff im laufenden Düngejahr bis auf weiteres 4,123, im Kalksalpeter WAG 4,113, Nitrophoska I 26 für die 100 Kgr. Ware, Nitrophoska II 26 für die 100 Kgr. Ware und Nitrophoska III 26 für die 100 Kgr. Ware verkauft.

Dortmunder Schlachttiermarkt vom 5. März 1928.

Dem heutigen Schlachttiermarkt waren zugeführt: 688 Stück Großvieh, 718 Kälber, 26 Schafe, 1 Ferkel, 4849 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren mittel, sonst schlecht; bei Kälbern langsam; bei Schweinen schlecht. Es wurden bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 1,62-63, 2,60-61, b) 1,55-59, 2,51-54, c) 45-50, d) 38-43; Bullen: a) 56-60, b) 53-57, c) 48-52, d) 40-47; Kühe: a) 55-56, b) 48-54, c) 35-47, d) 22-34; Ferkel (Kalbinnen): a) 60-62, b) 50-59, c) 45 bis 48; Kälber: a) —, b) 80-85, c) 58-79, d) 38 bis 57; Schweine: a) 58-55, b) 53-55, c) 50-54, d) 48-50, e) 45-49, f) 45-47, a) 44-48. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhoftgebühren, Unschäner, Händlergewinn.

Automobil-Ingénieure. Die Ingenieursschule Altenburg (Thüringen) hat durch wesentliche Erweiterung ihrer bisherigen Unterrichtspläne und unter gleichzeitiger Beschaffung bester einrichteter automobiltischer Laboratorien einen multimedialen Verbraucherbekanntmachungsstudienenden eine moderne, gezielte Ausbildung gewährleistet. Die Ingenieursschule Altenburg (Thür.) bezieht seit über 30 Jahren und bildet außerdem noch Maschinenbau- und Elektroingenieure sowie technische Kräfte für die Papierindustrie aus.

Spiel/Sport/Turnen

Der Fußball im Reiche.

Neben dem 1. Entscheidungsspiel um die Meisterschaft von Berlin zwischen Hertha B.S.C. und Tennis Borussia, das Hertha mit 3:2 knapp gewann, fanden noch einige Privattreffen statt, die jedoch von untergeordneter Bedeutung waren.

Mit Rücksicht auf den Volkstraum war im Norden des Reiches das Fußball-Programm zahlenmäßig zwar recht dürftig, dafür entscheidend aber die Qualität. Im Bezirk Hamburg-Altona wurden noch zwei Meisterschaftsspiele nachgeholt, und zwar schlug in der Elbe-Stadion Altona seinen Gegner Hollatia Elmshorn 1:0, während in der Alsterstadion Elmshorn 1:0, während in der Alsterstadion Elmshorn 1:0, während in der Alsterstadion Elmshorn 1:0.

In den mitteldeutschen Gauen wurden am geitigen Tage noch eine Reihe rüchändiger Meisterschaftsspiele ausgetragen. Das Hauptereignis war jedoch das Endspiel um den Fußball-Pokal von Mitteldeutschland, wo sich der Dresdner S.C. und sein Rivale Ostfalia Elmshorn 1:0, während in der Alsterstadion Elmshorn 1:0, während in der Alsterstadion Elmshorn 1:0.

In Süddeutschland war das Programm zur Ermittlung des süddeutschen Meisters nicht besonders umfangreich. So fand in der Runde der Ersten nur ein Spiel statt. Die Ergebnisse des Tages waren: Runde der Meister: Sp. Saarbrücken — Sp. Waldhof 2:5, Runde der Zweiten und Dritten: Wader München — Phoenix Karlsruhe 3:0, Union Vödingen — Münden 1890 3:3, VfB. Jülich — SC. Freiburg 5:1, HSV. Frankfurt — Saar 05 Saarbrücken 4:2, Union Wiesbaden 03 — HSV. Mainz 05 2:3.

In Südoberdeutschland liegt gestern die 4. Runde der Meisterschaft des Verbandes Meisterschaft. Dresden 08 siegte über Preußen Zabrze 4:2. Der Sieg war weniger überzeugend, jedoch sichert er den Dresdlern weiterhin die Führung in der Tabelle. Die Dresdner Sportfreunde spielten in Vödingen gegen den HSV, und siegten dort mit 5:0. Mit dem gleichen Ergebnis unterlag Selb-Weiß Götlich in Sagan Brandenburg Cottbus, Cottbus 08 und Waldenburg 09 trennten sich torlos.



Reni Erkens schwimmt Rekord.

Die deutsche Meisterschwimmerin Reni Erkens, Oberhausen, stellte in der Duisburger Ruhrtor Schwimmbahn im 100-m-Freistilswimmen eine neue deutsche Höchstleistung mit 1:14 Minuten auf. Reni Erkens hält nunmehr alle deutschen Freistilrekorde von 100 bis 400 m.

Boren.

Vorkampf in Duisburg.

Im Hauptkampf des vom Duisburger Vorklub veranstalteten Großkampfabend trafen die beiden Olympiateilnehmer im Schwergewicht, Jaepers, Duisburg und Schönrad, Krefeld zueinander. Nach hartem Kampfe, in dem sich Schönrad als der ringereifere Kämpfer, Jaepers dagegen als der von größerem Offensivgeist besetzte Boxer erwies, verlor Jaepers das Kampfergebnis im Unentschieden. Von den übrigen Kämpfern ist besonders der klare Punktsieger des Gaumeisters Starte, Duisburg über den dessen Weltmeister Günter Dortmund zu erwähnen. Der Duisburger Leichtgewichtler Scheid I unterlag dem vorzälischen Räuber des dessen Westfalenmeisters Trippe-Dortmund nach Punkten. Ebenso mußte sich Schenkel von Duisburger Vorklub im Kampfe gegen den heilich-westfälischen Schwergewichtmeister Gettmann-Dortmund knapp nach Punkt geschlagen begeben.

Programmeränderung in der Westfalenhalle. Gleichzeitig mit der Nachricht, daß die englischen Boxer Ted Moore und Alf Briant nach Dortmund abgefahren sind, kam die Mitteilung, daß Genrae Best wegen Krankheit nicht antreten kann. Die sofort aufgenommenen Verhandlungen führten zu der Verpflichtung von Roland Todd als Ersatz. Die Auskisten Domagrens für einen Sieg über den mit allen Waffern bewachten Engländer sind durch den Wechsel bedeutend verschlechtert worden.

Kurze Gnarl-Kundigen

Der Gesamtverband des Deutschen Fußballbundes trat am 17. und 18. März in Berlin. Im Mittelpunkt der Tagung dürfte

der von süddeutscher Seite geplante Vorstoß um die Aufhebung des Spielverbots mit den Berufsballmannschaften von Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei stehen.

Dr. Otto Felber hat, entgegen einer früheren Meldung, noch nicht die Rückreise aus Amerika angetreten. Er wird aber am 10. März bestimmt von New York die Überfahrt nach Europa vornehmen.

Guts Muts-Dresden hat die Absicht, zur Feier des 30-jährigen Bestehens der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik eine Staffel von Dresden nach Berlin laufen zu lassen. Vorgesehen sind 60 Läufer, die je 3000 Meter zu laufen haben.

Am 11. März tragen Holland und Belgien in Amsterdam einen Länderkampf aus. In diesem Spiel sollen die voranschreitenden Olympia-Fußballmannschaften beider Nationen erprobt werden.

Der australische Schwergewichtmeister Vouquillon kämpfen.

In der Vorrunde der Davis-Pokal-Spiele trifft Australien auf Italien. Der italienische Tennis-Verband hat als Austragungsort Gent vorgeschlagen und es besteht die Aussicht, das Australien, das den Kampfport zu bestimmen hat, sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt.

Der Film

Hörde, 6. März. (Tonhalle.) Der Hauptbesitzer des Spielplans Die Apachen von Paris zeigt Bilder aus dem Paname, dem Verbrecherviertel von Paris, aus dem Leben und Lieben der berüchtigten Apachen, die hier interessant sind. Wenn hinzu kommt, daß eine junge Millionärin aus New York sich in einen Apachen, noch dazu einen „Dauptina“ verliebt, so wird die Geschichte schon sehr spannend. Denn das passiert nicht alle Tage und im übrigen kann man sich denken, daß die Apachen einen derartigen nicht so einfach los lassen, aus Furcht, er verliere seine Genossen später. Kurzum, man kann das alles in schönen Bildern in der Tonhalle sehen. — Der zweite Schauer, ein neuer Hochgebirgsfilm, führt den Titel „Der große Sprung“ und ist ein Schauerstück, in dem wieder zwei Nervenkitzel, Hans Schneberger und Voluta Zander beidseitig sind. Neben ihnen spielt Paul Grath, der bekannte Berliner Komiker, eine der hervorragendsten Rollen. — Dieser Film enthält eine äußerst lustige Handlung. Ein jung Berliner gerät in die Verge, verliert sich in eine Ziegenhütte und erinnert sie auch nach einigen lustigen Zwischenfällen.

Hörde, 6. März. Das russische Ballett Utschinskaja tritt heute erstmalig in der Schaubühne auf. In einer Kritik der Köln. Ztg. heißt es: „Die Kleinstübühne brachte das Auftreten einer russischen Künstlerin, die russische Vieder und Tänze vorführte. Die schwerwichtigen Volkswesen, die gleichsam die Melancholie der weiten Steppe wiederzugeben fachen bei dem hervorragenden Stimmmaterial, über das sowohl die weiblichen wie die männlichen Mitglieder des Ensembles verfügen, zu besonders eindrucksvoller Geltung und auch die sonstigen Vieder, bei denen sich eine der Damen als außerordentliche Akrobaturkünstlerin offenbarte, vermitteln einen hohen Genuß, während die Tanzaufstellungen beidseitig semine Grazie und männliche Gemächtheit verrieten. — Der Spielplan verspricht an erster Stelle das Lustspiel: „Wie heirate ich meinen Chef?“. Der Titel enthält mehr als eine Ironie. Er ist „eine Fortsetzung“, die Justiz beim Publikum in Bemerkung setzt. Daß man seinen Chef heiratet, das man es wolle, erscheint hier als eine unerlässliche Bedingung. Der Film zeigt also alle die Wege, die zum Ehe führen. Zwei davon mit besonderer Deutlichkeit, verkörpert durch Helene Daller, die Sozialstudentin auf der Flussseite und Dina Gralla als Hochstaplerin auf der Wustseite. — Außerdem „Der Schleier fällt“, ein Frauenstück aus dem Orient.

Hörde, 6. März. Die Deon-Vlastspiele bringen ab heute in ihrem Programm einen der meistgelesenen Romane von Hedwiga Courtiha Mahler und zwar „Die Ahnenn“. So wie der Roman wird auch der Film alle Verwicklungen der bekannten Schriftstellerin zu Tränen reizen. In den Hauptrollen sieht man Grete Reinwald und Bruno Kastner. — Der zweite Schauer, ein spannender Wildwest-Film, bezieht sich „Nivalen der Wildnis“ und spielt in den Enden Canadas. Der dritte Schauer zeigt „Der Salon der Madame Kemp“. Ein Film aus der Erinnerung Leberwells. Barbara Welhan, eine kleine Kunstgewerbetlerin, macht sich auf den Weg nach New York, um dort schneller vorwärts zu kommen. Inzwischen lernt sie eine ältere Dame kennen, die sie einlädt, einige Tage bei ihr in ihrer Wohnung zu wohnen. Bekandt von dem Gemüht der Großstadt, nimmt Barbara das Anerbieten der Dame, Madame Kemp, an. Am selben Tage noch bezieht sie sich zu dem Finanzier Definer, um ihm ein Empfehlungs schreiben eines Bekannten zu überbringen. Definer lehnt zunächst ab, erwähnt sich aber für die kleine Schönheit, als er hört, daß sie bei Frau Kemp wohnt. Mit-

arta ist Barbara klar geworden, was für ein Salon diese Frau Kemp unterhält, und entsetzt aus dem Hause. Mutia verläßt sie Epibenausbesten ihr Brot zu verdienen. Zufall führt den jungen Definer, den Bruder des Finanziers, in ihre Dachkammer. Eine Barbara merkt, wer ihr Gast ist, entwirrt zwischen den beiden eine ganze Reihe. Als der junge Definer seinem Onkel Barbara als seine Braut vorstellt, erkennt sie zu Entsetzen den Zusammenhang zwischen dem alten Kemp und ihrer Liebe. Schmidt bitter alte Lebemann Barbara um Verzeihung. Hieran noch das anserwählte lustige Programm.

Aus dem Vereinsleben

Bergshofen, 6. März. (Volkshof.) Am April feiert der V. S. B. „Ammergrün“ diesjähriges Hauptkonzert. Das Programm zerfällt in drei Teile. Der 1. Teil ist dem Gedächtnis des großen Komponisten Franz Schubert gewidmet und schließt ab mit einem Vortrag über Schuberts Leben und Wirken. Ein besonderer Höhepunkt bildet der 2. Teil der Vortragsfolge. Das von dem genialen Komponisten in volkstümlicher Weise geschaffene Werk ist eine Dichtung von Ludwig Wesen verortet. Es schildert Lebensfreude und Lebensschmerz eines Freiheitskämpfers, sowohl in der Dichtung, wie auch in der Musik. Das Werk besteht aus 5 Lebensabschnitte und geht so recht die heutige Entwicklung des Arbeiters. — Der dritte Teil des Programms bringt der Chor Schöpfungen von unserem Heimatdichtern. Neben Musikdirektor Aug. Dalkhoff, Vorstand zur Aufführung. Ein Streicherorchester der liebsten Majestätischen Kapelle, Hörde ist zur Wirkung verpflichtet worden. Mit dieser anstrengenden Witterung bietet der Volkshof Vereine Bergshofens am 15. April 1928 von gleicher Verantwortung abzuweichen. Der Eintrittspreis ist trotz der hohen Kosten, die dem Verein erwachsen, auf 0,50 M. festgelegt.

Stimmen aus dem Leserkreis

Aplerbeck, 6. März. Zur Wochenmarktsung für die Gemeinde Aplerbeck möchten wir durch doch eine Anzahl Händler des Wochenmarktes Aplerbeck noch etwas bemerken. Alles hat die Polizeiverwaltung gedacht, aber eins nicht, nämlich an die Bedürfnisanstalt. Wäre doch so nötig auf dem Wochenmarkt, sondern für die Frauen, die 5 bis 6 Tross auf dem Markt stehen müssen. Mühen sie in Wirtschaft geben, das kostet Geld; geben sie ein Privathaus, werden sie hinausgeworfen. Also wir möchten hiermit der Verwaltung Aplerbeck dringend aus dem Weg, Abhilfe schaffen. — Eine ganze Anzahl Händler.

Für eine zweckmäßige Ernährung sind für die Gemeinde Aplerbeck die Lebensmittel. Verweise, die an ersten Universitäts-Institut in Magdeburg gemacht wurden, haben den klaren und unumstrittenen Befund für obige Behauptung erbracht und außerdem, welchen wohltuenden Einfluß der Magdeburger Aplerbeck zu den Speisen auf den Magen und Verdauung hat.

Im Bistefeld in Hörde findet wieder die jährliche Kirmeß statt. Es sind in diesem Jahr ausnahmsweise großartige Geschäfte zu erwarten worden. (Räberes veral. Anzeige dieser Nummer.)



Alexander Behm,

dem dieser Vorkämpfer ist für das von der erfindende Behm-Lot von der französischen „Gesellschaft für die Sicherheit in Klappaugen“ die große goldene Platte verliehen worden.

Bei Gicht, Jschias, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt!



In allen Apotheken
Preis Mk. 140

Total scheidet die Harnsäure aus!

Düert un dan zu 128 noch mal.

Plattblättes Düert veralt von B. Dichmann, hat 1.30 M. nur.

May & Co., H.

B. Dichmann ist die Feiern des Volksblattes seit dem gem bekann seine plattdeutschen Schwestern und Erzählungen. Die Dums werden diese Anekdoten nehm und Stunden bereiten.

1928.

WILHELM'S WEIN

56.

Was stoffen an ihrem Ehren-münzungen an ihrem Ehren-tage tragen werden.

Obwohl die Jahre alte katholische Eltern, die junge Christin an mehr von ewiglichen Heiden, auch mehr und mehr, spielt doch auch die Eltern abgenommen wird, spielt doch auch die Sandesbille in dieser Hinsicht noch immer die wichtige Rolle. Diese schreibt in vielen Ögen-

festen angekommen, was, wenn es über-lassen ein kommen möchte es an die Schachen des kleinen Weonungens gefällig, und als man hinau-eilte, lag auf der Schwelle, wiederum beinahe bestänmiges vor. Anselm, diese junge Frau, die solange im Bunde umhergeirrt war, ein haubaugenganges Vater mit schmutziger Haut neben ihm. Man habe sie dann im Behalten, und mit dem ersten Frühling abzureißen.

dem octocretes zu nehmen, las aber noch, daß sie das fähigste wätere die ganze Zeit soch weiter trug und wumberte may darüber. So bemerkte auch, wie ihre Zurücklichteit kein Erbe nehmen wollten, während er it nicht erwiderte. Ein wenig später kam auch ich in dem Hotel mit, ging auf mein bestelltes Zimmer und ruhte mich aus. Bald nach 8 Uhr abends kam ich herunter, um noch einen turgen Spaziergang zu machen.



Unterhaltungs-Beilage des Förder Volksblatt für Stadt und Land

Die Liebe höret nimmer auf.

Originalroman von H. Courths-Mahler. (Copyright 1926 by Ewald & Co. Nachf. Leipzig).

2. Fortsetzung.

Schnell kam er an das Bett heran und fasste die Hand des Kranken, sie an seine Lippen ziehend. „Wie geht es dir, Mama?“

Sie sah mit einem seltsam fremden, unmütterlichen Ausdruck zu ihm auf, und das warme Leuchten seiner Augen erlosch unter diesem Blick.

Sie winkte ab und sagte dann ruhig, als spräche sie zu einem fremden Menschen: „Ich werde sterben — sehr bald.“

Er ergriff sie und sah sie bestürzt an. „Das wolle Gott nicht!“ Ein bitteres Lächeln spielte um ihren Mund.

„Wie kannst du nur so etwas sagen, Mama?“ „Willst du leugnen, daß wir uns im tiefsten Herzen fremd gegenübersehen?“

„Ich sah, daß sie ein großes Ruwert an sich drückte.“ „Flavia erhielt es von mir mit einem besonderen Auftrag. Doch davon sprechen wir noch nachher.“

„Er sah sie besorgt an. „Du solltest dich nicht aufstrengen, Mama,“ sagte er, sanft über ihre Hand streichend.“

„Sie machte eine Bewegung, als schiebe sie etwas Unwichtiges von sich. „Darauf kommt es jetzt nicht mehr an, nur darauf, daß ich noch soviel Kraft behalte, um dir meine letzten Wünsche mitzuteilen. Bist du bereit, sie anzuhören?“

„Wir sehen uns nachher, Flavia!“ rief er ihr nach. „Und er setzte sich in den Sessel, in dem Flavia zuvor gesessen hatte.“

„Sprich, Mama!“ „Und wirst du meine letzten Wünsche erfüllen?“

„Wenn es in meiner Macht steht, gewiß.“ „Es steht in deiner Macht. Also, zuerst wünsche ich, daß meine Nische neben der meines Vaters im Mausoleum besetzt wird.“

„Wie du wünschst,“ erwiderte er. „Gut! Und dann wünsche ich, daß Flavia hier im Hause bleibt, solange sie es selbst will.“

herzlich lieb, wie wohl ein Bruder seine Schwester nicht lieber haben kann. Aber niemals habe ich daran gedacht, daß sie einmal meine Frau werden könnte.“

„So denke jetzt daran, Sie ist schön, gut und liebenswert, und es war ein inniger Wunsch meines Vaters, daß aus euch beiden möge ein Paar werden.“

„Mein, nein, sie soll deine Frau werden, ich wünsche es sehr. Versprich es mir.“

„Nichts, nichts, nur versprich mir, um was ich dich gebeten habe.“

„Du wirst es lernen, sie zu lieben, sieh sie dir nur erst einmal daraufhin an. Eine Frau wie sie muß jeden Mann beglücken. Sie ist liebenswert, wie keine andere!“

Er atmete tief auf. „Verzeih, Mama, aber ich bin bereits mit meinem Wort an eine andere gebunden. Ich habe nur noch nicht Gelegenheit gefunden, mit dir darüber zu sprechen.“

Was Konfirmandinnen und Konfirmanden an ihrem Ehrentage fragen werden.

Obwohl die schöne Sitte katholischer Eltern, die junge Christin an diesem Tage weiß zu kleiden, auch mehr und mehr von evangelischen Eltern übernommen wird, spielt doch auch die Landeskirche in dieser Hinsicht noch immer eine wichtige Rolle.

Die Modeform dieser Kleider ist hier wie dort dieses Jahr sehr schlicht und einfach gehalten. Das nur leicht bläuig aufliegende Kleidchen wird unter Gürtelabschluss zu einem angefügten Rock getragen.

Als Tante und Patin habe ich fast jedes Jahr ein oder mehrere Konfirmationsgeschenke zu machen. Da fällt mir die Wahl derselben nicht immer leicht.

Heute möchte ich von einigen derartigen, wertvollen Geschenken sprechen, die nicht üblich sind, aber stets mit Jubel begrüßt wurden.

Frauen-Nudschau.

Auch die Nähmaschinen und -nadeln sollen genormt werden.

Die Geschäftsstelle des deutschen Normenausschusses hat auf dahingehende zahlreiche Anregungen hin die Gründung eines Normenausschusses für Nähmaschinen beschlossen.

Welche Nischennummern die Amerikaner für kosmetische Mittel ausgeben.

Bei der Begründung des großen amerikanischen Flottenbauprogramms und Ablehnung der Regierung zuagangenen Proteste gegen dieses betonte Staatssekretär Valfour in Indianapolis, daß die Amerikanerin klein in einem einzigen Jahr das doppelte jener Summe für kosmetische Mittel ausgeben, als das Bauprogramm mit 740 Millionen Dollar für die ersten neun Jahre erfordere.

Wertvolle Konfirmationsgeschenke, die nicht üblich sind.

Von Alice Günther.

Als Tante und Patin habe ich fast jedes Jahr ein oder mehrere Konfirmationsgeschenke zu machen. Da fällt mir die Wahl derselben nicht immer leicht.

Heute möchte ich von einigen derartigen, wertvollen Geschenken sprechen, die nicht üblich sind, aber stets mit Jubel begrüßt wurden.

„Und gehen Sie,“ schloß die Frau des Hauses ihre Erzählung, „damals habe ich ein Mitleid gefühlt wie kaum jemals früher.“

„Auf das Gebiet der nicht üblichen Geschenke fallen auch Nagelrezeptions, Bademantelanzug, -tuch, -kappe und -schuhe, Regenschirm und Stiefel für Knaben, der erkrankte für Mädchen u. a. m.“

„Die Erzählerin atmete tief, das fuhr sie fort: „Am anderen Tag — es war mir keine Ruhe — machte ich einen Spaziergang nach der Station und fragte dort, ob gestern Abend die junge Frau, die mit mir gleich-

den Gesichtszügen zu kommen, sah aber noch, daß sie das schwere Palet die ganze Zeit selbst weiter trug und wunderte mich darüber.

Zu der Haustür stand der Kellner, der sogenannte Direktor, in einer verbleichten schwarzen Jacke, die Serviette unter dem Arm.

„Die ist gerade rüber“, entgegnete er und deutete auf den See.

„Wie“, fragte ich und meine nicht recht gehört zu haben — „die ist — wieder zurück?“

„Na, das hat doch keinen Sinn — kostet doch bloß Geld, sie hätte überhaupt nicht kommen müssen, die Wäsche zu bringen, ich habe noch genug davon.“

„Und jehen Sie,“ schloß die Frau des Hauses ihre Erzählung, „damals habe ich ein Mitleid gefühlt wie kaum jemals früher.“

„Auf das Gebiet der nicht üblichen Geschenke fallen auch Nagelrezeptions, Bademantelanzug, -tuch, -kappe und -schuhe, Regenschirm und Stiefel für Knaben, der erkrankte für Mädchen u. a. m.“

„Die Erzählerin atmete tief, das fuhr sie fort: „Am anderen Tag — es war mir keine Ruhe — machte ich einen Spaziergang nach der Station und fragte dort, ob gestern Abend die junge Frau, die mit mir gleich-

den Gesichtszügen zu kommen, sah aber noch, daß sie das schwere Palet die ganze Zeit selbst weiter trug und wunderte mich darüber.

Minister Schmidt über den Kranh-Prozess.

Aus dem Preussischen Landtage.
Bei der Beratung des Justizhaus-
alters sprach Abg. Brückner (Soz.) dem
Justizminister, der am 5. März das erste Jahr
seiner Amtsstätigkeit vollendet, den Dank und
die Anerkennung seiner Partei für seine bis-
herige Tätigkeit aus. — Abg. Labadie (Dntl.)
bedauerte, daß die Gesetzgebung heute allzusehr
politisch eingeleitet sei.

Justizminister Dr. Schmidt
beantwortete eingehend mit dem Kranh-Pro-
zess. Er habe es für erforderlich gehalten,
daß kurze Zeit durch Anhören der Hauptver-
handlung ein unmittelbares Bild zu verschaffen
und im übrigen alles getan, was ihm als Mi-
nister zu tun erlaubt und möglich gewesen sei.
In einer Konferenz der Presse habe er dring-
lich darum gebeten, die Vertiefung über
den Prozess nicht so weiter zu führen, wie sie
bis dahin vorgenommen worden war. Die An-
lage gegen Kranh sei vor ihrer Zustellung dem
Justizministerium nicht bekannt gegeben worden.
Die Pressefrage sei auf das Eingreifen eines
anderen hohen Justizbeamten zurückzuführen,
mehrere jeder Grundlage.

Er glaube sagen zu können, daß die Staats-
anwaltschaft von Anfang an ohne Schaden für
den Verfahren in weitem Umfang und mit
höherem Nachdruck auf den Ausschluß der
Öffentlichkeit hätte hinwirken sollen. (Sehr
lebenslang! rechts und in der Mitte.)

Sehr heftige Angriffe seien erfolgt, weil
die jugendlichen Zeuginnen Hilde Scheller und
Lilli Vorderbruggen nicht vorverurteilt worden seien. Der Mini-
ster legte hierzu die rechtliche Lage dar und
erklärte, daß Gericht habe sich gerade deshalb
in dieser Beziehung im Interesse der Ange-
klagten entschlossen, weil es befürchtet habe,
daß anderenfalls die jugendlichen Zeuginnen
schlecht nicht vorichtig genug ausfallen wür-
den. Der Minister machte dann davon Mit-
teilung, daß seit längerer Zeit Ermüdungen
an der Schwere, ob nicht unter Veränderung
der bestehenden Gesetzesbestimmungen die Mög-
lichkeit geschaffen werden könne, auch Ange-
klagte die zwar das 18. Lebensjahr überschrit-
ten hätten, jedoch zur Zeit der Tat noch nicht
volljährig seien, durch das Jugendgericht
urteilen zu lassen. Den Verhandlungsleiter
des Kranh-Prozesses, Landgerichtsdirektor Dr. Duff,
habe er als einen gewissenhaften, gerechten
und gütigen Richter und einen guten Juristen
in der verschiedenen Angriffe, die man auf
ihn gerichtet habe, in Schutz nehmen. Zu dem
nächsten Kapitel der

Hinrichtung des Mörders Wittcher

erwähnte er nur ungern. Er lehnte wirklich nicht
an, Todesurteile vollstrecken zu lassen, aber
im Fall Wittcher habe zur Wahrung der Staats-
autorität alles geschehen müssen, um zu ver-
hindern, daß ein Aufschub der vom Kabinett
beschlossenen, bereits angelegten und dem Mör-
der auch schon mitgeteilten Hinrichtung ver-
zögert würde. Der Minister wies die Be-
hauptung zurück, er hätte in der fraglichen
Nacht gestürzt. Vielmehr habe er sich im Kreise
seiner Kommitte befunden und dann bis 2 Uhr
nachts mit seinen Mitarbeitern die notwendigen
Schritte beraten, damit auch nicht der Schat-
ten eines Verdachtes aufkomme, als ließe er
eine Hinrichtung stattfinden, ohne vorher alle
erreichlichen Möglichkeiten erschöpft zu haben.

Auf einige Anfragen erwiderte der Mini-
ster dann noch, gegen eine allgemeine Wahrung
der Öffentlichkeit des Rechtsstudiums habe er Beden-
ken. Die Vereinfachung der Grundbücher sei
aktuell. Die Dauer größerer Prozesse, wie

z. B. des Barmat-Prozesses, abzukürzen, habe
die Justizverwaltung nach Kräften versucht. Er
bedauere das Fehlen der Anwälte in den Par-
lamenten, wo überhaupt die Juristen zu sehr
fehlten.

Montag: Berg-Stat und Lotterie-Vertrag.

Das Scheidungsparadies gefährdet.

In den Kreisen reicher Amerikaner hatte
Frankreich bisher den Ruf, ein Scheidungspara-
dies zu sein. Bis jetzt konnten reiche Ameri-
kaner bzw. Amerikanerinnen, die mit ihren
Frauen bzw. Männern nicht mehr zusammen-
leben wollten, sich einige Wochen in Frankreich

niederlassen und erhielten dann von einem fran-
zösischen Gericht die Scheidungsurkunde. Diesen
Ruf soll Frankreich jetzt verlieren. Zum ersten
Male entschied das Gericht in Versailles anders,
und zwar gegen den einstigen Sekretär Wilsons,
Fleibrigge Colby. Dieser hatte sich in einem
Versailler Hotel niedergelassen und die Schei-
dungsklage gegen seine Frau, eine Romanschrift-
stellerin, eingereicht. Zur großen Überraschung
seines Anwalts, des früheren Präsidenten der
Republik, Millerand, wies das Gericht die Klage
ab mit der Begründung, Colby habe keinen
dauernden Wohnsitz in Frankreich, er möge sich
daher wegen seiner Streitigkeiten mit seiner
Frau an die amerikanischen Gerichte
wenden.

Konjunkturforschung.

„Die Wirtschaftslage im Augenblick ganz besonders labil.“

Von einem Kreise von Pressevertretern be-
trachtete am 2. März Professor Dr. Bogemann
über die gegenwärtige Konjunkturlage, indem er
die Ergebnisse der eingehenden Untersuchungen
des von ihm geleiteten Institutes darlegte. Die
Ausführungen geben im wesentlichen den In-
halt der einleitenden Worte zu Heft 4 des zwei-
ten Jahrganges 1927 der Vierteljahrshefte für
Konjunkturforschung (Verlag Reimar Hobbing-
Berlin) wieder:

Zu dem auf den wirtschaftlichen Tätig-
keitsgrad sind zweifellos die hinsichtlich der Be-
schäftigung und der wirtschaftlichen Umsätze zu
beobachtenden Rückschlüsse zu einem großen
Teil saisonmäßig bedingt. Dabei ist
jedoch zu beachten, daß es — wie das Institut
für Konjunkturforschung neuerdings gefunden
hat — gerade ein Symptom der Hochspannung
ist, wenn die Saisonbewegungen sich ver-
stärken. Sowohl in der Depression wie in der Hoch-
spannung pflegen die Saisonbewegungen stärker
hervorzutreten einfach deswegen, weil die kon-
junkturelle Bewegung selbst auf einem bestimm-
ten Punkt nun halt gemacht hat: In der Depres-
sion auf einem Minimum, in der Hoch-
spannung auf einem Maximum. Es steht aber
nach den eingehenden Untersuchungen fest, daß
gegenwärtig auch eine

Leichte konjunkturelle Abschwächung

vorliegt. Das Institut hat errechnet, daß von
Ende Oktober 1927 bis Ende Januar 1928 die
Beschäftigung in der Produktionsmittelerzeu-
gung konjunkturell um 2,3 Proz., in der Ver-
brauchsmitteleherzeugung aber um 4,8 Proz. zu-
rückgegangen ist.

Die Berechnung ergibt sich auf Grund einer
neuen Aufgliederung der einzelnen Wirtschaftsz-
weige, wie sie jetzt möglich ist, nachdem vor-
läufige Ergebnisse der Berufs- und Betriebs-
zählung vorliegen. Dabei sind auf Grund be-
stimmter ökonomisch-methodischer Überlegungen
die einzelnen Industrien der einen oder anderen
Abteilung neu zugeordnet worden. Wenn die
konjunkturelle Abschwächung gegenüber den
Saisonveränderungen verhältnismäßig gering ist,
so hängt dies auch mit einer wesentlichen Struk-
turveränderung der Volkswirtschaft zusammen.
Die Saisonveränderungen sind also nicht nur so
stark, weil wir in einer Phase der Hochspannung
stehen, sondern auch deswegen, weil die Kon-
junkturschwankungen sich nach Pfaffenlänge und
Stärke der Ausschläge verändert haben dürften.
Dies ist eine Folge der beträchtlichen mobilen
Kapitalreserven, die sich seit 1925 angesammelt
haben. Bei der großen Knappheit in Geld-
kapital wurde der Konjunkturhythmus in den
letzten Jahren fast ausschließlich von den Be-
wegungen des Kredits beherrscht. Jetzt aber
können die anderen Bestimmungsgründe der
Konjunktur stärker hervortreten. Das Viertel-
jahrsheft enthält eine neue Analyse über diese
Bestimmungsgründe, wobei es die einzelnen
Wirtschaftszweige insbesondere nach ihrer Aus-

fuhrabhängigkeit und ihrer Verbrauchere-
hängigkeit unterläuft. Indem nun die verschie-
denen Determinanten zum Teil auch gegen-
einander wirken, ergibt sich ein gewisser Konjunkt-
turausgleich, eine Verlängerung und im Ver-
hältnis dazu meist auch eine Verflachung der
Konjunkturwellen. Von einer Stabilität der
Konjunktur sind wir — wie auch in den Ver-
einigten Staaten von einer solchen nicht die
Rede sein kann — aber noch weit entfernt. Dar-
auf deutet auch die Tatsache hin, daß die Spa-
nungen der Wirtschaft sich durchaus nicht
vermindert haben. Räumlich zwei wi-
chtige Tatsachen sind für diese Ansicht ins Be-
sondere zu führen. Einmal zeigt nämlich die Beobach-
tung der Lagerverhältnisse, daß in der Lagerbildung
offensichtlich ein Höhepunkt erreicht ist. So sind
die wichtigsten der Verbrauchsvorräte, die Lager-
bestände im Textilienhandel, nach den
Schätzungen des Institutes auf 3,3 bis 3,5 Mil-
liarden angewachsen, d. h. sind jetzt so groß, wie
dies dem Jahresumsatz — einen 2% bis 3mal-
igen Lagerumschlag angenommen — entspricht.
Der 1927 annähernd 9 Milliarden ausma-
chende Zweite haben sich auch auf der Geldseite die
Spannungen kaum irgendwie verringert. Es ist
zwar richtig, daß die Notenbankkredite seit De-
zember zurückgegangen, und zwar auch konju-
kturell zurückgegangen sind. Dies ist aber nicht
als ein Entspannungsvorgang zu betrachten.
Der Rückgang hängt nämlich einmal mit der
internationalen Kapitalbewegung zusammen,
wobei sich gerade mit uns der Spannungslage
in Deutschland im November ein größerer Zu-
fluss von Geld und Devisen ergeben hat. So-
dann ist er durch eine Abwärtsbewegung in der
Verbrauchsleistung, und damit durch eine
Verminderung des Notenumlaufs herbei-
geführt. Daß aber im

Unternehmenskreis noch stärkere Aktivität

herrscht, zeigt die Zunahme im großen In-
haltungsverkehr, insbesondere bei den Wechsel-
beziehungen. Bei einem Vergleich mit früheren
Hochspannungsphasen ist zu sehen, daß sich auch
sonst vor einer Krise die Konstellation „zurück-
gehende Notenbankkredite bei steigenden oder
gleichbleibenden Wechselbeziehungen“ ein-
stellt. Es wäre natürlich verfehlt, hieraus an
sich den Schluss ziehen zu wollen, daß wir vor
einer Krise stünden, zumal sich die Kreditföher-
heit, nach Wechselprotesten und Geschäftsauf-
nahmen, bisher nicht wesentlich vermindert
hat.

Unsere Wirtschaftslage ist im Augenblick
ganz besonders labil. Das ist die Diag-
nose. Mehr zu sagen, wäre aber bei den unter-
unseren Augen vor sich gehenden Strukturver-
änderungen nicht geraten. Es kann sehr wohl
sein, daß, da sich gegenüber 1925 unsere Kapital-
reserven nach verschiedenen Richtungen erweitert
haben, ein Abwärtsweg in relativ milder Weise
zustande käme.

Aus dem Reiche

Dr. v. Reubell über das Scheitern des
Reichsschulgesetzes.

Auf einer Versammlung des Bezirksver-
bandes der christlichen Elternvereine Sachsens
führte der Reichsminister des Innern v. Reubell
nach einigen anderen Rednern u. a. aus: Es
sei falsch, zu glauben, daß die Eltern für die
Erziehung der Kinder nicht reif seien, daß in-
folgedessen der Staat die Erziehung überneh-
men müsse. Die Gewissensfreiheit stehe auf dem
Spiele. Wenn man der Gemeinschaftsschule
den christlichen Charakter genommen habe, so
habe man damit ihren wahren Charakter ver-
schleiert. Sie sei keine christliche Schule. Die
christliche Bekenntnisschule müsse Staatschule
sein, da der Staat selbst die christliche Lehr-
freiheit garantiere. Der Minister schloß mit
einem Appell an die christliche Lehrerschaft, den
Kampf um das christliche Schulgesetz erneut mit
aller Energie aufzunehmen.

Verbilligung für Saatgut.

Um den Landwirten einen Anreiz zur er-
höhten Verwendung besten Saatgutes zu geben,
wird die Durchführung einer Verbilligungs-
aktion für Saatgut vorgeschlagen, und zwar soll
aus dem 30-Millionen-Reichsmarkfonds zur Be-
hebung außerordentlicher Notstände ein Betrag
von 5 Millionen Reichsmark zur Saatgutverbil-
ligung für das Frühjahr 1928 zur Verfügung
gestellt werden.

Deis wird verkauft.

Der ehemalige Kronprinz hat sich, so wird
gemeldet, entschlossen, den großen Grundbesitz
von Deis, der ihm durch den Vergleich mit
Preußen im Vorjahr zugesprochen wurde, zum
größten Teil zu verkaufen. Der Verkauf soll
in mehreren Abschnitten an kapitalkräftige Per-
sonalitäten erfolgen. Der erste größere Ver-
kauf habe bereits stattgefunden, und zwar an
den Großgrundbesitzer Baron von Schrenk-
Notitz. Man wird eine Veräußerung dieser Wei-
dung abwarten müssen.

Auslandspost

Leninbund der Linkskommunisten.

Eine von etwa 200 Delegierten aus allen
Teilen Deutschlands besetzte Konferenz der
Opposition der kommunistischen Partei in Ber-
lin beschloß einen Aufruf, worin zur Gründung
eines Leninbundes der Linken Kommunisten
aufgefordert wird. Die Gründung sei, so heißt
es in dem Aufruf, durch den Spaltungs-
kurs der heutigen Führung der kommunisti-
schen Internationale veranlaßt. Der Lenin-
bund wolle die Vereinigung aller Kommunisten,
die auf dem Boden des unverfälschten Leninis-
mus stehen und dessen Revision ablehnen. Durch
den heutigen Kurs Stalins sei das Ansehen des
Kommunismus in der ganzen Welt auf das
schwerste geschädigt. Die kommunistischen Ar-
beiter werden aufgefordert, dem Verfall der
3. Internationale entgegenzutreten. Für Ostern
ist nach Berlin ein öffentlicher Gründungskon-
gress einberufen.

Polen verlegt das Wahlschweigen.

In Polen fanden die Wahlen zum polnischen
Landtag statt. Der Kampf gegen die deutschen
Minderheiten wurde bis zur letzten Minute rück-
sichtslos fortgesetzt! Auf Anordnung des
Generalkommissars in Warschau wurde die Ver-
wendung von Wahlzellen verboten, so daß die
Wähler die Wahlzettel vor dem Tisch der Wahl-
kommission in einen Umschlag stecken mußten.
Von einer Wahrung des Wahlschweigens
konnte somit keine Rede sein.

Balzac in Deutschland. *)

(Aus un veröffentlichten Papieren.)

Balzac reiste vor 30 Jahren, im Septem-
ber 1847, in die Ukraine, die Geliebte seines
Lebens, Frau Hanski, wiederzusehen. Sein Weg
führte ihn durch Deutschland. Was er auf der
Reise erlebte, schildert er in einem längeren
„Brief aus Riew“, den die Zeitschrift „Revue
des Deux Mondes“ nun zum ersten Mal ver-
öffentlichen. Wir geben daraus in deutscher Ueberset-
zung einige Stellen wieder, die sich mit
Deutschland beschäftigen. Die Art, wie Balzac
die Deutschen charakterisiert, charakterisiert zu-
gleich ihn selbst und in ihm den Franzosen.

„Dreißig Reisende belagern den Posthalter
in Hamm in Westfalen, zwei Preußen schreien
300 Gepäckstücke umher. Man spricht vom
französischen Ungeheuer, doch nichts ist vergleich-
bar mit dem Sturm der Selbstsucht, den Rei-
sende entfalten. Die Engländer teilen die
Länge und das Meer der Koffer wie ein Messer
zwischen Kopf und Hals. Dann ihrem Phlegma
und ihrem Gelände, den sie bei jedem An-
griff anrufen, wurden sie zuerst abgefertigt. „Sie
wollen sich nicht recht zu helfen, Herr Balzac,
schalten Sie, daß ich Ihren Dolmetscher mache“,
sagte der Wirt (Dr. Roth, Arzt der
französischen Gesandtschaft in Paris), den ich
von dem Wirt her kannte, in gutem Franzö-
sisch. Ich war gerettet!

Deutschland hat vier Grade der Schnellig-
keit. Der Postbote der Post ist der Eilwagen, mit

dem man in der Stunde nur 4 Kilometer zurück-
legt. Sobald die Straße sich ein bißchen wölbt,
steigt der Postillon ab, die Reisenden ebenfalls.
Man zündet sich die Pfeifen an, und die Pferde
schleichen im Schritt dahin. Geht's bergab, so
wird gebremst mit echt deutscher Pedanterie.
Der Kompetativ ist die Schnellpost, der Superlativ
ist die Extrapost. Sie soll eine deutsche Weile
in der Stunde zurücklegen. Da man aber auf je-
der Station umsteigen muß, wird die Extrapost
beständig von der Schnellpost überholt.

Die 300 Gepäckstücke waren auf drei Wagen
geladen. Und als wir auf der ersten Station
(zwischen Hamm und Hannover) von unserem
Recht Gebrauch machen wollten, von der Schnell-
post in die Extrapost umzuwechseln — was allen
deutschen Reisenden als Bahnmann schien — da
setzte der Postillon unserm Vorhaben den stärksten
Widerstand entgegen. Ich bat den Doktor,
seinen Kurierpferd vorzuziehen. Der Postillon be-
kam Angst und ließ uns die Bedecke nach unserm
Gepäck durchsuchen. Erregt, wie wir waren,
sahen wir's schon in einer Stunde. Was für
einen Aufruhr hätte solches Tun in Frankreich
verursacht! Was taten die Deutschen? Sie stop-
ten sich ihre Pfeifen, machten sich ans Rauchen und
lächelten über unsere vergebliche Mühe.

Dieses Phlegma treibt der Deutsche bis zur
Erhabenheit. Ich will nur ein Beispiel erzählen,
das für dieses Volk charakteristisch ist. Drei
Tage kamen auf dem Bahnhof in Sorau (Nie-
lausitz) an, wo Gefeierabend stattfand. Dies
geschah gegen 8 Uhr abends. Gewöhnlich kommt
der eine Zug vor dem andern, eines Abends aber
trifft der zweite Zug zuerst ein. Der säumige
Zug fährt ein und hält auf dem gleichen Ge-
leise, dem früher angekommenen gegenüber. In-
teressant bei beiden Zugführer denkt: das wird irgend

ein Zug sein, der sich verspätet hat. Die gedul-
digen Deutschen warten einander gegenüber auf-
einander die ganze liebe Nacht, rauchen und
schlafen zwischendurch und die Beamten spazieren
auf dem Bahnhofsplatz auf und ab. Am andern
Morgen bekommt ein Hofrat in dem einen Zug
Hunger und begibt sich in die Bahnhofskafete-
rie, um zu frühstücken. Da trifft er einen Kol-
legen aus dem andern Zug. Die beiden begrüßen
sich gravitätisch, erkundigen sich nach dem Grund
ihres Aufenthaltes und erfahren, daß sie auf
die Züge warten, die zwölf Stunden einander
gegenüber stehen! Niemand beschwert sich, im
Gegenteil die wackeren Deutschen freuen sich
über das glückliche Zusammentreffen der Hof-
räte, dem sie eine so rasche Erlösung verdanken!
Diese Geschichte haben mir Mitreisende erzählt.

Reisende, die Kurierpässe besitzen, können
sich Kurierpferde geben lassen. Die Kurierpferde
müssen die deutsche Weile in einer Stunde zu-
rücklegen. Und es bedarf nur eines guten Trink-
geldes, um auch diese Schnelligkeit noch zu
steigern. Wie finden Sie diese Ausbeutung des
Reisenden, diese verschiedenen Grade der Schnel-
ligkeit mit ihren verschiedenen Preisen?

Das ist deutsch. Die eibe Preis-Tala findet
man bei den Galawirten, bei den Gewerbetrei-
benden, überall gibt es einen Postitiv, Kompa-
rativ, Superlativ. Den Deutschen eilt's nicht, sie
scheinen mehrere Tage am Tage zu haben und
es sieht aus, als ob sie bei der Ewigkeit sich stets
Zeit pumpen könnten.

Wie der Witz führen wir in Hannover ein.
Mit Hilfe eines Goldputates waren wir wie
die Post von Bordeaux gefahren, die fünf Mei-
len in der Stunde macht. Hier nahm uns die
Eisenbahn wieder auf. Nachmittags 3 Uhr waren
wir in Berlin, am Morgen drauf in Breslau.

Am nächsten Knotenpunkt wollte man mein
Gepäck in den Zug nach Wien einladen. Ich
mußte die ganze Energie meiner Gebärden ein-
setzen. Mit dem Stock schlug ich auf die Koffer
und schrie ununterbrochen: „Nach Wien, nach
Wien!“ Nichts verflücht die Deutschen
mehr, als wenn man nach französischer Art
Krach schlägt. Das ist etwas Ungeheures, Bar-
barisches für sie, daß sie auffahren, als wenn
„Feuer“ geschrien würde. All' die friebamen
deutschen Gesichter waren auf einmal an den
Wagenfenstern. Mein privater Aufruhr lockte
sogar einen höheren Beamten auf den Schau-
platz. Er verächtete mich hoch und heilig, ein
solches Verbrechen der Gepäck-Verletzung sei noch
nie vorgekommen. Ich war zufrieden: die fran-
zösische Ungebild hatte einen Sieg über das
deutsche Phlegma errungen!

#

Worte für unsere Zeit.

„Ich frage gar nicht danach, ob eine Sache
populär ist, ich frage nur danach, ob sie ver-
nünftig oder zweckmäßig ist; die Popularität
ist eine vorübergehende Sache, die sich heute
auf das, morgen auf jenes richtet, die ich
genossen und verloren habe, worüber ich mich
leicht tröste, sobald ich das Gefühl habe, meine
Schuldigkeit zu tun, und das übrige stelle ich
Gott anheim. Die Popularität einer Sache
macht mich viel eher zweifelhaft und nötigst
mich, mein Gewissen noch einmal zu fragen:
Ist sie auch wirklich vernünftig? Denn ich habe
zu häufig gefunden, daß man auf Klammation
fährt, wenn man auf dem unrichtigen Wege
ist.“ (Bismarck.)

*) Diese Abhandlung zeigt, wie sehr wir
uns (seit zu der Wöltern des schnellsten Ver-
fahrens) verändert haben. D. Schriftst.

Für die Frauen

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

(4 Millionen Mark für Strophenbauten.) Der Magistrat der Stadt Dortmund hat den Stadtverordneten einen Antrag auf Bewilligung von 4 Millionen Mark für Strophenbauten vorgelegt. (Auflösung des Provinzialverbandes der Westfälischen Windhorstbünde.) Der Provinzialverband der Westf. Windhorstbünde, der hier seinen Sitz hat, hat sich infolge innerer Differenzen aufgelöst. Die Weiterführung der Geschäfte ist vorläufig auf den Reichsgeschäftsführer Dr. Krone und das Westf. Generalsekretariat übergegangen. Infolge der Auflösung müssen die geplante soziale Schulungswoche in Herbolz und die Vertretertagung zunächst ausfallen.

(Die Dortmunder Theaterkrise.) Nachdem eine Konferenz der Vertreter der „Asa“, die bekanntlich in den Dortmunder Theaterstreit eingegriffen hat, mit der Theaterdeputation ergebnislos verlaufen war, hat die „Asa“ nunmehr ein Schreiben an die Theaterdeputation gerichtet, in dem gefordert wird, daß denjenigen Künstlern, die auf Grund der vom Intendanten gemachten und in der Presse veröffentlichten Werturteile über sie vorläufig keinen anderweitigen Vertrag abzuschließen vermögen, solange ihre Gage weitergezahlt wird, bis sie ein anderes Engagement gefunden haben.

(Betriebsunfall.) Auf der neuerrichteten Zentralfabrik der Beche-Hansa im Stadtteil Sudarbe wurde eine Lichtgasleitung ausprobiert. Dabei entströmte der Leitung plötzlich starke Gase, die in der Nähe stehende Arbeiter einatmeten. Sie wurden dadurch betäubt und fielen um. Der Unfall erwies sich jedoch als harmlos. Die 6 Arbeiter wurden sofort in das Dortmunder Brüderkrankenhaus eingeliefert, aus dem sie aber bald wieder entlassen werden konnten, da die Gasvergiftung nur leichter Natur war und daher schnell beseitigt werden konnte.

Nach dem Industriegebiet

Hagen, 6. März. (Kreis und Stadt Schwelm bleiben selbständig.) Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mischoff gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung, in der der Minister u. a. die Frage: „Sie halten den Kreis Schwelm also nicht für gefährdet? dahin beantwortete, daß der Kreis Schwelm schon wegen seiner gesunden geistlichen Lage nur ungerne angegriffen werden würde. Der Minister sei der Meinung, daß ein leistungsfähiger Kreis Schwelm zwischen den beiden Großstädten Barmen und Hagen noch lange Bestand haben könne. Er wolle sich sogar denken, daß der Kreis Schwelm bei einer umfassenden Neuregelung der Gemeindegrenzen im dortigen Bezirk eine Gebietsvergrößerung erfahren würde. Deshalb sehe der Kreis Schwelm nicht unmittelbar im Abwehrkampf. Die Stadt Geselesberg und die Gemeinden Milpe und Voerde würden für die Stadt Hagen eine Erleichterung in finanzieller Beziehung nicht sein, daß es dagegen für diese und für Sprockhövel und Dahlhausen eine Belastung bedeuten würde, wenn ihnen die Stadt Schwelm als Ausgleich im Landfreie genommen wird. Für den Kreis Schwelm, seine Bewohner und seine Beachtung der Grenzen des Aufgabenbereiches des Kreises, ohne Belastung mit Pflichten, die breiteren Schultern tragen müssen, die solide Grundlage zu erhalten, die das gewerbliche Leben braucht.

Hagen, 6. März. (Schiffe auf einen Eisgang.) Auf den Eisgang nach Norddeich wurden auf der Fahrt zwischen Haspe und Rositten Schiffe abgegeben. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ein Abteilfenster der 3. Klasse zertrümmert. Die Reichsbahndirektion Oberfeld hat für die Ermittlung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Hattingen, 6. März. (Zum Bau der Kennnader Brücke.) In der Sitzung der Amtsvertretung Blankenstein wurde mitgeteilt, daß der Bau der Kennnader Brücke, der zuletzt auf 1 Mill. veranschlagt worden war, um 300 000 R.-M. überschritten worden ist. Die Provinz, die Stadt Bodum, der Kreis Hattingen und das Amt Blankenstein haben von dieser Summe je ein Fünftel, gleich 200 000 R.-M. zu übernehmen. Auf den Nährstoffverband entfallen 200 000 R.-M. Die Amtsvertretung beschloß weiter, zur Erlösung von Wohnungen und zum Erwerb von Baugrundstücken eine Anleihe von 3 Millionen R.-M. aufzunehmen.

Hattingen, 6. März. (Bau einer Drahtseilsbahn.) Bei der Stadt Hattingen ist eine Anmeldung der Seile „Alte Hasse“ eingelaufen, die den Bau einer Drahtseilsbahn bezweckt, die vom Schachtgebäude in Niederhütter zum Gemeindefeldwerk in Hattingen führen soll und dabei auch den Stadtwald überqueren wird.

Gastrop-Hauzel, 6. März. (Tod durch Elektrizität.) Ein bei dem Koferei-Neubau auf der Zeche „Erin“ beschäftigter Maurer rief einen Hochdruck an, der auf bisher noch nicht geklärte Weise mit Starkstrom geladen war, und fand infolge der Berührung seinen Tod.

Wattenscheid, 6. März. (Bestenommenen Diebstahls.) Durch mehrere Gruppen der Kriminalpolizei wurden 6 Einbrecher festgenommen, die das Manufakturgeschäft Blomer ausgeplündert hatten. Teilweise wurden die Verbrecher aus dem Bett heraus verhaftet. Es handelt sich um ganz geriebene Burichen, die schon mehrere Strafzonen auf dem Kerkhof haben. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden, jedoch beläuft sich der Verlust des Kaufmanns noch auf etwa 9000 R.-M.

Essen, 6. März. (Baunnglück vor Gericht.) Ein schweres Baunnglück, das sich auf Schacht Emil in Altenessen ereignete, hatte ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Bei der Ausführung von Hochbauarbeiten wurde auf dem Schacht ein 4 Meter hoher Giebelbau errichtet. Während mit Hilfe einer Winde der schwere Giebelstein an

dem Turm heraufgezogen wurde, stürzte plötzlich der Turm mit donnerartigem Getöse zusammen. Der Maschinist Jillessen und der Arbeiter Speck, die auf der Spitze saßen, wurden mit in die Tiefe gerissen. Speck wurde von dem zusammengestürzten Giebelstein gerammt und furchbar verkrüppelt. Jillessen wurde schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. Für das Unglück wurden der Maschinist Jillessen und der Polier Freidrich als Stellvertreter des leitenden Bauführers verantwortlich gemacht. Das Schöffengericht nahm nicht an, daß sie verantwortlich gewesen sind und sprach sie auf Kosten der Staatskasse von der Anklage der schuldigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung frei.

Eine Rede Krupp von Bohlen und Halbachs.

Essen, 6. März. In dem stimmungsvollen geschmückten großen Saale der Kaupenhöhe fand die von der Firma Krupp zu Ehren der Jubilare veranstaltete Feier, an der auch die Familie Krupp sowie die Mitglieder des Direktoriums teilnahmen, statt. Da infolge der geringen Zahl im vorigen Jahre keine Veranstaltung stattfand, so hatten sich zwei Jahrgänge eingefunden. 730 Jubilare waren anwesend, die 1926 bzw. 1927 ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Krupp begehen konnten. Herr Krupp von Bohlen und Halbach führte u. a. etwa folgendes aus: Zum zweiten Male ist der Einfluß der Jubilare zum Gedächtnis Friedrich Alfred Krupp's mußte die Ehrung um ein Jahr hinausgeschoben werden, da infolge der wenig günstigen Wirtschaftslagen in den Jahren 1904 und 1902 die Zahl der Jubilare im Jahre 1926 und 1927 im Gegensatz zu den Vorjahren eine recht geringe war. 1926 waren es 455, 1927 dagegen nur noch 275, gegen ca. 1000 in den Vorjahren. Weiter erklärte er, das Jahr 1927 kann als ein Jahr tiefen Atemholens bezeichnet werden. Der zu Anfang des Jahres noch herrschenden Wirtschaftskrise ist eine überraschend schnelle Wendung zum Besseren gefolgt und so wird das Jahr 1927 in der Geschichte der Firma Krupp nicht bloß als das Jahr des Atemholens, sondern auch als das Jahr des Aufatmens nach dem Tiefstand bezeichnet werden können.

Der Wiederaufbau der Firma mußte er kämpft werden durch strengste Sparmaßnahmen auf allen Gebieten, und so war die Firma gezwungen, eine Anzahl von Betrieben unter dem wirtschaftlichen Druck stillzulegen und ein Personalabbau war nötig; von solcher Härte, wie ihn auch der größte Optimist vorher nicht geahnt hatte. Er dankte vor allem denjenigen für die Jahre treuer Arbeit, die infolge des Abbaus aus der Firma ausscheiden mußten, und dankte diesen Dank gleichzeitig auf die anderen Jubilare aus. Unter den heutigen Jubilaren begrüßte er auch die beiden selbstredend erben Direktoren Jüngst und Pfitzsch. Im Anschluß hieran kam er noch auf die Sorgen des deutschen Volkes zu sprechen und führte aus: Zwar sind wir in den letzten Jahren von schweren politischen Bergewaltungen verschont geblieben, aber die Geistesfreiheit unserer einstigen Gegner, mit uns auf dem Boden der Gleichberechtigung zu verkehren, ist noch recht gering. Noch laßt aus Deutschland die unerhörteste Woge, die je in der Weltgeschichte erloschen wurde. Noch rechnen manche dem deutschen Volke eine Schuldhaft vor, von solch unmöglicher Höhe, daß man meinen könnte, man sehe noch in den Zeiten der schlimmsten Kriegsjahre, wo auch überlegene Geister unzurechnungsfähig geworden waren. Zum Schluß führte er noch aus: Wenn wir die Hoffnung beschließen, so soll dieser Aufstieg unter dem Geleitwort stehen: Gemeingeist durch gemeinsame Leistung! Mit einem Hoch auf das Vaterland beendete er seine Rede.

Eine grausige Mordtragedie.

Essen, 6. März. Nachts um 4 Uhr hat die 35 Jahre alte Bergmannsweibin Maria Hageza ihren um zwei Jahre jüngeren Ehemann Karl Hageza, als er im Schlafe lag, mit einer Pistole erschossen. Die Eheleute sind erst vier Monate verheiratet. Die Ehe gestaltete sich von Anfang an sehr unglücklich. Der Ehemann war seit vielen Monaten erwerbslos und die Frau gab sich mit anderen Männern ab. Der Ehemann erkrankte sich nach der Wohnung und feierte den ganzen Nachmittag nicht zurück. Als die Frau allein in der Wohnung sich aufhielt, lud sie eine Pistole, die sie sich zwei Tage vorher angeschafft hatte und probierte sie aus, indem sie eine Kugel durch die Wohnzimmertür auf den Hausflur hinaus abschoß, ohne daß es irgend jemand im Hause bemerkte. Die Eheleute Hageza wohnen in einem Hause an der Eickenscheidter Straße bei den alten Eltern, die ihnen ein Zimmer überlassen hatten. Abends trafen sich die Eheleute an einer verabredeten Stelle, um sich zu einer Geburtstagsfeier zu begeben, die sich bis über die Mitternachtsstunde ausdehnte. Um 4 Uhr früh kehrten sie heim. Der Ehemann war stark angetrunken und befand sich seit einigen Tagen in rosigter Stimmung, weil er Arbeit an einem Neubau gefunden hatte, die er morgen antreten sollte. Seine alte Mutter, die im Nebenraum schlief, machte auf, als das Ehepaar heimkehrte. Sie hörte noch, wie sich die beiden Leute unterhielten und der Ehemann seine Frau mit liebevollsten Worten bedachte. Dann schlief sie wieder ein. Die Ehefrau brachte ihren angetrunkenen Ehemann ins Bett und packte dann ihre Kofferstücke in Kartons zusammen. Sie wartete, bis der Ehemann fest eingeschlafen war und holte hierauf die ausprobierte Pistole aus der Kommode hervor, in der sie die Waffe versteckt hatte, bevor sie die Wohnung verließ. Als sich der Ehemann in tiefstem Schlafe befand, jagte sie ihm eine Kugel in die Schläfe. Der Schuß war so sicher angelegt, daß der Mann fast augenblicklich tot gewesen sein

muß. Dann nahm sie ihre Sachen und verließ heimlich die Wohnung. Sie begab sich zu ihrer in der Stoppenberger Straße wohnhaften Mutter. Als um 7 Uhr die alte Mutter das Ehepaar wecken wollte, erhielt sie keine Antwort. Sie begab sich in das Zimmer und prallte von Entsetzen gepackt zurück vor dem Bilde, das sich ihr darbot. Bei der Leiche des Sohnes war die Leichenstarre bereits eingetreten. Bald darauf erschienen die sofort verständigte Nordkommission und die Staatsanwaltschaft. Die Mörderin wurde in den ersten Vormittagsstunden in der Wohnung ihrer Mutter verhaftet. Als die Kriminalpolizei erschien, lag sie im Bett und schlief. Nach anfänglichem Verneken hat sie im Laufe des Tages die grausige Mordtat eingestanden.

Barmen, 6. März. (Die älteste Zahnradbahn in Barmen.) Es wird nicht allgemein bekannt sein, daß die Stadt Barmen in ihrer Bergbahn zum Doelsturm die älteste elektrisch betriebene Zahnradbahn der Welt besitzt. Diese Bergbahn wurde in den Jahren 1891-98 erbaut und am 16. April 1894 dem Verkehr übergeben. Sie überwindet einen Höhenunterschied von 170 Metern bei 1630 Metern Länge. Die größte Steigung beträgt 1:4. Die ursprünglich gelesene Zahnstange wird alljährlich neu beschliffen.

Düsseldorf, 6. März. (Beilegung des Streiks in der sächsischen Huttenindustrie.) Der Streik in der sächsischen Huttenindustrie ist durch eine Vereinbarung beigelegt worden. Die Parteien haben unter Vorbehalt des beiderseitigen Rechts, Standpunkt ein Provisorium getroffen, das bis zum endgültigen Entschieden des Reichsarbeitsgerichts befristet ist.

Düsseldorf, 6. März. (Schweres Baunnglück in Düsseldorf.) Beim Abruch eines Hauses in der Kavalleriestraße in Düsseldorf stürzten infolge Nachgebens der Eisenträger mehrere Außenwände vorzeitig ein. Sechs Arbeiter, die unmittelbar an der Unglücksstelle beschäftigt waren, wurden in die Tiefe gerissen. Ein Arbeiter war unter Mauertrümmern und dem Eisengerüst derartig eingeklemmt, daß er erst nach halbtägiger angestrengter Arbeit mit Schneidapparaten befreit werden konnte. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Zwei andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Von Rhein und Mosel

Mün., 6. März. (Wiederholung dreier Opfer der Briftarube Subertus.) In Wiesbaden wurden der Arbeiter Binnael mit seinen zwei Söhnen als Opfer des Unglücks in der Briftarube Subertus in Brüggen unter sehr großer Anteilnahme - u. a. war auch der Regierungspräsident von Köln, Eichen, erschienen - zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Ärzte hoffen, daß die übrigen Verletzten mit dem Leben davonkommen werden. In der Fabrik selbst wird wegen der Aufräumung und Wiederherstellung gearbeitet. Es werden aber noch verschiedene Wochen vergehen, bis der Betrieb in vollem Gange ist.

Mün., 6. März. (Verteilung des früheren Separatistenpolizeikommissars Köpp.) Der derzeitige Landkommissar und ehemalige Separatistenpolizeikommissar von Duisburg Köpp wurde vom erweiterten Schöffengericht zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Köpp hatte im vergangenen Jahre auf der Straße Mörz-Hölderberg ein 25jähriges Mädchen überfallen und zu berauben und zu ermorden versucht. Köpp ist im vergangenen Jahre vom Saarbrücker Schöffengericht wegen Raubmordes an einem 25jährigen Mädchen in Merzig zum Tode verurteilt worden. Während der Separatistenzeit spielte er als Polizeikommissar von Duisburg eine able Rolle. Er ist wegen Reichsfeindlichen und Eigentumsvergehen bereits sechsmal vorbestraft.

Die Frage des Scheintodes.

Eine biologische Betrachtung von L. M. Dick-Mann.
Vor einigen Jahren verankerte eine bedeutende wissenschaftliche Gesellschaft ein Preiswettbewerb für die Befragung einer sicheren Todeserkennung. Der Preis konnte keinem der zahlreichen Einreicher zuerkannt werden. In Merzfeldern sind schon häufig die Schwermelancholiker ertritten worden, die dieses Problem in sich birgt. Schon mit der Formulierung beginnt die Unsicherheit: „Was ist denn überhaupt der Tod?“ Der vor einigen Jahren verstorbene deutsche Physiologe Verworn prägte als Antwort auf diese Frage den Namen „Nekrobiose“ und definierte den Tod als das Ausfalltreten der gesamten Organfunktionen.
Nun sind aber viele Fälle festzustellen, in denen einzelne Organfunktionen des Organismus überleben. Das aus dem Körper isolierte Frohschlag schlägt in physiologischer Kochsalzlösung noch stundenlang. Der Körper eines Aushens, dem der Kopf vom Rumpf getrennt ist, läuft noch viele Schritte. Beispiele solcher Art sind aber durchaus nicht, wie man annehmen könnte, auf Tiere mehr oder minder niedriger Ordnung beschränkt. Das man doch schon wiederholt Scheintote ins Leben zurückgerufen, die so ganz genau wiedergeboren konnten, was an ihrem Sarge gesprochen worden war. Es kommt also tatsächlich vor, daß auch beim Menschen die Sinnesorgane zum Teil weiterleben, während die anderen Organfunktionen bereits abgestorben sind. In diesem Fall sterben allerdings die überlebenden Funktionen bald nach. Wenn dagegen die Organvorrichtungen nur gelähmt sind und so den Scheintod bedingen, können die noch arbeitenden Sinne die anderen „ins Leben zurückrufen“.
Diese Tatsachen haben scheinbar etwas Grauenhaftes an sich. Sie zwingen den Gedanken auf, daß der Tote im Sarge noch Empfindungen hat, sie aber nicht äußern kann, also hilflos gelähmt ist und das fühlt. Daraus ist zu entnehmen, daß alles posthume Leben nur ganz kurze Zeit dauern kann. Aber auch das wäre grauenhaft genug. Im Sarge, unter Umständen

Besel, 6. März. (Besel erhält Industriepreis.) Die Firma Povel aus Nordhorn in der Stadt Besel eine Textilfabrik errichtete die 200 bis 300 Arbeitern Beschäftigung.

Besel, 6. März. (Mißlungener Liebesroman.) Zwischen 7 und 8 Uhr wurde ein 21jähriger Mann auf einamer Straße in Friedrichstraße überfallen und in den Straßengraben geworfen. Der Unhold versuchte, das Mädchen zu vergewaltigen, doch dieses schrie laut um Hilfe, worauf der Täter die Flucht ergriff.

Köln, 6. März. (Uraufführung in Köln.) Im Stadttheater (Intendant Heinrich Strohm) gelangte Rimsky-Korsakow's Oper „Die Zarenkinder“ von Jaren Sallan“ zur deutschen Aufführung. Das Werk, das auf eine Erhabene Fühlens aufgebaut ist und russische Volkstümlichkeit in leuchtenden Farben schildert, errang vollen Erfolg.

Köln, 6. März. (Erkrankungen nach Genuß von Milch.) Im Stadt- und Landkrankenhaus ist eine Anzahl Personen nach dem Genuß von ausländischer Milch erkrankt. Seitens der zuständigen Behörde sind bereits alle Maßnahmen getroffen worden, um weitere Erkrankungen vorzubeugen.

Saarbrücken, 6. März. (Zu den Arbeitsentlassungen bei den Saargruben.) Nach Meldung der Saarbrücker Landesregierung wurde auch der Bischof von Trier in die Frage der Entlassung von 4000 Bergarbeitern in den Saargruben die Initiative erlitten und Berlin seinen Einfluß für eine stillfristige der Bevölkerung des Saargebietes und für Betroffene des Trierer Bezirks geltend zu machen.

Selbstrasierer!
Vor dem Einrasen die Haut gründlich mit NIVEA-CREME einreiben! Edol: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut. Preis: M. 20.-

Volksstratagie 1928! Der Volkskämpfer...
Japan, das in nach allgemeinem Kampf ganz nach eines der Wafate, teien bekämpfen, abidaten Mitl Butidischen Dämonen in Diesem Erbenwerke buddhistische Früh

Das mysteriöse...
Aus seinem...
Sohr...
ROMAN...
WUNDERRECHT...
Aus seinem...
Tür. Als er...
unter der Haut...
dunkle Augen...
Tür geöffnet...
„Sie fallen...
Ohne ein...
den Korridor...
jeder ein...
lung, die Trop...
Bärter Sohr...
Nur links...
der ausfall...
einige Stühle...
falt...
Sohr tonn...
Bestimmung...
„In diesen...
Beuch erhält...
Das lachte...
gend herum...
ein! Lachen...
ihm Sohr...
„Dann dar...
fordern Wer...
als Holz auf...
nirterste Roh...
ausgelegt, da...
einen Funken...
Räfig Ihre...
Der Wärt...
er: „Was fin...
„Knecht“,...
Kopf...
In diesem...
und ein Gef...
deht wurde...
Es war do...
r modern

Aus aller Welt

Das mysteriöse Autounglück.

Zu dem Autounglück bei Strauberg meldet die „Vossische Zeitung“: Die polizeilichen Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß es sich um einen gewissen Dickoff handelt, der kanadische Staatsangehörigkeit besitzt, aber anscheinend Ruße ist. Die Polizei nimmt an, daß es sich bei dem Verunglückten möglicherweise um einen Agenten einer fremden Macht handelt, der das Autounglück aus noch unbekannten Gründen

abjektiv herbeigeführt

hat. Aus vorgefundenen Papieren scheint weiterhin hervorzugehen, daß mit dem Unfall ein Verunglückungsschwindel geplant war. Bei dem Mann fand man eine Kurierkassette, die von der Polizei geöffnet wurde. Sichert sich ein Brief in russischer Sprache, der anscheinend von einer russischen Behörde an Dickoff gelangt wurde, auf, in dem dieser aufgefordert wird, seinen Aufenthalt in Deutschland sofort abzubrechen und nach Rußland zurückzukehren. Weiterhin beschlagnahmte die Polizei eine ganze Menge von Papieren und Briefen, die auf verschiedene Namen lauteten, und in denen der Inhaber als Kaufmann, Aktivist oder Photograph bezeichnet wird, und außerdem eine Anzahl von Dokumenten in russischer Sprache. Um eigenartigen Mut aber die Feststellung der Polizei an, nach der der Beginn des Wagens, der sich am hinteren Ende befand, mit Wölfe zur Explosion gebracht worden ist, Dickoff selbst weigert sich vorläufig, sich von der Polizei vernommen zu lassen. Die Beschlagnahmungen, die er erlitten hat, sind nur geringer Art, und es hat den Anschein, als ob er vor der Explosion schon aus dem Wagen gesprungen wäre. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge war Dickoff mit 100 000 Mark auf

Todesfall, 200 000 Mark auf Invalidität und bei Arbeitsunfähigkeit mit 25 Mark je Tag versichert. Man weiß bisher noch nicht, ob es sich um einen Spion oder einen Versicherungsschwindler handelt. Letzteres scheint wahrscheinlicher, da dies bereits der dritte Autounfall ist, den Dickoff erlitten hat.

Ein Greis, der den 24. Geburtstag gefeiert hat.

Der 90jährige Berliner Adolf Winkler, geboren am 29. Februar 1832, konnte in diesem Jahre zum 24. Male seinen Geburtstag feiern.

Fischerboote in Eis und Nebel verunglückt

Südlich von Ulsau wurden aus dem Nebel, der das Meer bedeckte, Dampfer vernommen. Schleppdampfer verließen sofort den Hafen und fanden nach einiger Zeit sechs Motor-Fischerboote, die zwischen Eisbänken eingeklemmt waren. Vier Boote werden noch vermisst. Man fürchtet, daß zehn Fischer umgekommen sind.

300 Mönche verbrannt.

Der Bürgerkrieg in China.

Zahlreiche entlassene Soldaten rotteten sich mit Mitgliedern des kommunistischen Verbandes und mit Bauern zusammen und drangen in die Stadt Peijiang ein, die sie plünderten und fast gänzlich zerstörten. Sie mißhandelten die Einwohner in barbarischer Weise und lösterten sie, bevor sie sie töteten. Sie schloßen z. B. 300 buddhistische Mönche in ihr Kloster ein und steckten das Gebäude in Brand. Alle Mönche kamen ums Leben. Die Kommunisten zogen sich von der Provinz Kuanan nach Kuangsi zurück. Sie sollen die Stadt Kweiling besetzt haben.

Schreckensstat eines Schmugglers.

In dem polnischen Städtchen Wielung kam die Polizei einem Mann auf die Spur, der sich mit dem Schmuggel von Keiser und ähnlichen Drogen in großem Maßstabe beschäftigte. Als er sich entdeckt sah, änderte er sein Haus an, das in wenigen Minuten lichterloh in Flammen stand, während die geschmuggelten Vorräte unter gewaltigem Getöse explodierten. Drei Kinder des Brandstifters kamen in den Flammen um. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden.

Auf der Jagd tödlich verunglückt.

In der Forst bei Großschönbeck verunglückte der Holzhändler Karl Van aus Niederböhlen bei der Jagd tödlich. Beim Streifen durch den Wald hatte sich ein Ast in dem Gewehr verfangen und den Abzug abgedrückt. Der Schrotschuß traf den Jäger in den Hinterkopf.

Selbsttötung eines Mädchens.

Die in Bornly bei Jena wohnende 33jährige Frau Fischer wurde in Abwesenheit ihres Gatten von mehreren Männern in ihrer Wohnung überfallen, zunächst an Händen und Füßen gefesselt und dann erdrosselt. Von Gewissensbissen gepackt, stellte sich eine der Verbrecher, der mit Zuchthaus vorbestrafter Röder aus Landsdorf, in Mendeisig selbst der Polizei und gab ihr Kunde von der Tat. Als zweiter Täter wurde ein gewisser Trogan aus Jena festgenommen.

Wieder ein Hotelbrand in Tübingen.

In Tübingen in der Provinz Sachsen ist ein Nebengebäude des Hotels „Kronprinz“ in Flammen aufgegangen. Das Hauptgebäude konnte von der Feuerwehr gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Wie erinnertlich, ist erst vor kurzem das Hotel „Frankfurter Hof“ in Tübingen durch Brand eingeeäschert worden.

Parteien und Verbände

Zentrums- = Arbeiterführer.

Tagung in Duisburg. — Die Meinungsverschiedenheiten im Zentrum.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten a. D. Dr. Stegerwald, des Ministers Hirscher, Reichspostministers a. D. Giesberts und einer großen Zahl von Zentrums-Arbeiterräteordneten aus beiden Parlamenten und der Christlich-nationalen Arbeiterführer des Westens fand in Duisburg die angekündigte Tagung der beiden Arbeiterräte der Zentrumspartei Westfalens und Rheinlands unter Vorsitz von Kaiser-Arnold statt. Als Erster sprach Ministerpräsident Stegerwald über den Kampf der christlichen Arbeiterkassen in sozialpolitisch wichtiger Stunde. Reichspostminister Hirscher behandelte die historische Entwicklung der christlich-nationalen Arbeiterkassen mit dem Ziele der Schaffung einer Vertretung in den Zentrumsfraktionen. Der Einfluß der Arbeiterkassen im Zentrum müsse bei den kommenden Wahlen vergrößert werden. Er wandte sich gegen die Bildung von Splinterparteien und befürwortete ein Ausschalten in der Zentrumspartei, die den sozialen Belangen der Arbeiterkassen in kommender Zeit noch weiter gerecht werden müsse. In der Aussprache spielte der neue Fall Birich in seiner Einstellung zu der Bewegung im christlich-sozialen Arbeitssinn des Westens eine gewisse Rolle. Dredemann-Eisen wandte sich in scharfer Form gegen den Artikel Birichs „Rohin der Weg, gegen Ambsch?“ Seine Ausführungen wurden stark abgelehnt und durch Prälat Miller-München-Glabach und durch Stegerwald, die in dieser Frage zur Wählung warnten und die soziale Einstellung Birichs unterstrichen. — Als Hauptreferent vertrat Stegerwald darauf, daß die deutsche Staats- und Privatwirtschaft noch garnicht geklärt und geklärt sei. Auch die Revision des Domesplans, die kommen müsse und kommen werde, werde Deutschland nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile bringen, da die Sicherung der deutschen Währung, die er enthält, nach der Revision und selbst zuwalle.

Die Abgeordneten der Zentrumspartei hätten sich mit allem Nachdruck gegen Art und Ansmaß der Beamtenbeholdung gewandt.

Solange die am schwersten arbeitenden Vergleiche nicht einmal ihre Friedensrealitäten erreichen könnten, solange die Hüttenarbeiter noch die längste Arbeitszeit in Europa hätten und die deutsche Wirtschaft die 150 bis 200 Millionen Mark, die zu einer Änderung notwendig wären, angeblich nicht aufzubringen vermöge, dürften 1 1/2 Milliarden Mark für die Erhöhung der Beamtengehälter und Pensionen usw. nicht ausgenutzt werden. Die Sozialdemokratie habe in den letzten Jahrzehnten den Materialismus grundtätig gelehrt, das Bürgertum habe ihn in Wahrheit praktiziert. Die Arbeiterwählerkassen des Zentrums wolle eine Entproletarisierung der Arbeiter herbeiführen wissen, und dafür gebe es in der Hauptsache zwei Wege, die Steigerung des Reallohnes und die politische und wirtschaftliche Demokratie, sowie die soziale Ausgestaltung des Bildungswesens. Die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften gingen sehr viel weiter, als die Macht und der Einfluß der Partei reichen. Der Redner polemisierte dann gegen die Sozialdemokratie, die seit der Staatsumwälzung mehr außerhalb der Regierung für die Republik gekämpft habe, anstatt innerhalb einer Koalition sich für die soziale Ausgestaltung der Republik einzusetzen. So sei der Zentrumspartei die Aufgabe zugefallen, den neuen Staat in den denkbar

schlechtesten Zeiten über alle Klippen hinaus zu retten. Die Parole sei: „Ueber soziale Erneuerung zur sozialen Einheit“ — An die Ausführungen Stegerwalds, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich ein kurzer Vortrag des Wohlfahrtsministers Hirscher, der die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Zentrumspartei und der christlichen Arbeiterbewegung schilderte. Nach einer längeren Diskussion faßte die Versammlung eine Entschließung, in der u. a. erklärt wird:

Die Versammlung bekennt sich mit allem Nachdruck zum deutschen Volkstaal. Politische Rechtsgleichheit bedeutet noch keine tatsächliche Gleichberechtigung und gleichen Wert aller Volksklassen im Staat. Die Versammlung fordert härtere Berücksichtigung der Arbeitervertreter in allen Instanzen der Partei und bei der Auswahl von Kandidaten für die Parlamente und Organe der öffentlichen Verwaltung, ferner bessere Ausgestaltung der Zentrumspresse im Sinne einer grundlegenden Haltung. Den Arbeitervertretern Stegerwald und Ambsch spricht die Entschließung für ihre klare Haltung besonderen Dank und Anerkennung aus.

Kardorff über die letzten Jahre Bismarcks.

Im Auftrage des Bismarckbundes sprach der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff in Dortmund über die letzten Jahre Bismarcks. Er führte u. a. aus: In den Jahren 1887—88 stand Bismarck auf der Höhe seiner Macht. Der Kulturkampf war beendet, so daß mit einer ruhigen Entwicklung der Innen- und Außenpolitik gerechnet werden konnte. Am 6. Februar 1888 prägte der Kanzler die bekannten Worte: „Wir Deutsche fürchten Gott...“ Zwei Jahre später war er ein gefürchteter Mann. Nur wenige haben beobachtet, wie reizbar der Kanzler schon in diesen Jahren war. Eine starke Dosis von Menschenverachtung konnte seine Stellung nur verschleiern. Er unterdrückte seine Freunde und Feinde. Seine Reden, sich von der Welt abzuschließen, wurde immer stärker. Es ist irraglich, daß der Herr bereits zu dieser Zeit dem verstorbenen Vater v. Kardorffs gesagt habe: Ich habe alle meine Freunde verloren. Der Redner skizzierte dann die bekannten Vorgänge bis zum Sturz des Kanzlers. Schon von Juli 1889 habe der Kaiser mit dem Kanzler nur noch Komodie gespielt. Es sei keinem klar geworden, wie schwach die Stellung des Kanzlers schon um diese Zeit war. Vorübergehend habe sich die Stellung des Fürsten verbessert, ohne daß aber der Sturz aufhaltbar gewesen wäre. Bismarck hat bekanntlich erst nach langem Kampf am 18. März 1890 die Konsequenzen aus den Differenzen mit dem Kaiser gezogen. Das Entlassungsgesuch, das am 20. März ausgereicht wurde, war von keinem Minister getenngeten. Vertreter seiner Partei, außer v. Kardorffs Vater, haben am 20. März den Weg zum Kanzlerpalais gefunden, um dem großen Kanzler den Dank für das ausgesprochen, was er für das Vaterland geleistet hatte. Das Bismarck hinterließ, war die Einheit des Reiches. Der 9. November 1918 war die Konsequenz vom 20. März 1890 gewesen.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

三木武吉
衆議院議員候補者

Wahlkampf in Japan.

Japan, das in diesem Jahre erstmalig nach allgemeinem Wahlrecht wählte, hat den Kampf ganz nach westlichem Muster geführt. Eines der Parteien, mit denen sich die Parteien bekämpfen, zeigt den Totkopf als Kandidaten mit Buchst. der Erben nach verschlenen Dämonen wirkt, die durch Ausschreitungen als politische Mängel gekennzeichnet sind. Dieses Erbsenwerden geht auf eine alte buddhistische Frühjahrsritze zurück.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(Fortsetzung.)

Aus seinen Gedanken erweckte ihn ein Geräusch an der Tür. Als er aufblickte bemerkte er sich gerade gegenüber unter der Hausordnung ein vieredriges Loch, durch das zwei dunkle Augen zu ihm herübersehen. Gleich darauf wurde die Tür geöffnet und ein Wärter rief ihn heraus.

„Sie sollen untersucht werden. Kommen Sie mit.“

Ohne ein Wort zu sagen folgte ihm Sohr. — Sie gingen den Korridor entlang, an vielen Türen vorbei, hinter deren jeder ein Mensch lag in Stumpfsinn, Angst oder Vergewaltigung, die Treppen hinauf nach dem Erdgeschoss. Dort ließ der Wärter Sohr in einen Raum treten, der nahezu leer war. Nur links vom Eingang befand sich ein Bretterverhlag, der auslief wie eine Pferdebox und an den Wänden standen einige Stühle. Das Zimmer war zum Fürchten kalt und leer.

„Sohr konnte sich nicht enthalten zu fragen. „Welcher Bestimmung dient denn dieser Verhlag?“

„In diesen Verhlag kommen die Gefangenen, wenn sie Verhlag erhalten.“

Da lachte Sohr schallend auf und der Wärter fuhr schnauzend herum: „Sind Sie verrückt, Mensch! Was fällt Ihnen ein! Lachen Sie nicht,“ aber ebenso prompt antwortete ihm Sohr:

„Dann darf ein hoher Fiskus nicht zum Lachen herausfordern. Wer diesen Kosten nicht als Witz nimmt, wird ihn als Hohn auf die Menschheit, als Erniedrigung, als die raffinierteste Rohheit empfinden müssen, die ausdenkbar ist, vorausgesetzt, daß er noch nicht ganz abgebrüht ist und noch einen Funken Selbstachtung besitzt.“

„Nächsten Sie in diesem Käfig Ihre Frau empfangen, Herr Wächtermeister?“

Der Wärter sah Sohr von oben bis unten an, dann fragte er: „Was sind Sie in Ihrem Zivilberuf?“

„Knecht,“ antwortete Sohr und der Wärter schüttelte den Kopf.

An diesem Augenblick ging die Tür zum Nebenzimmer auf und ein Gefangener trat heraus, gefolgt von einem Wärter. Jetzt wurde Sohr in dieses Zimmer geführt.

Es war das Untersuchungszimmer des Anstaltsarztes und modern eingerichtet, dabei war es licht, hell und freund-

lich. Der Arzt war es auch. Beides wurde wohnend auf Sohr und er mußte augenblicklich an Professor Carsten und die Charité denken.

Der Arzt sah ihn über die Brillengläser hinweg an, wohl eine Minute lang, dann nickte er ihm zu.

„Das also ist der Langschläfer,“ sagte er und fuhr fragend fort: „Wissen Sie, daß Sie bald vierundzwanzig Stunden geschlafen haben?“

„Ja, Herr Doktor.“

„Das spricht entweder für ein gutes Gewissen oder für die Güte eines Schlafmittels. Was's Veronal?“

„Nein, Herr Doktor, es war schon das gute Gewissen, und dann war es eine ganz natürliche Vergiftung durch Milchsäure.“

Der Wärter horchte auf — Vergiftung? Was bedeutete das? Und der Arzt lächelt. Als er aber des Wärters verblüfftes Gesicht sah, auf dem die Angst vor dem zu erwartenden Staucher stand — zum Vergnügen wurden die Gefangenen ja nicht einer Leibesdisziplin unterzogen — ward aus dem Lächeln ein Lachen. Und unter Lachen fragte er: „Woher wissen Sie denn, daß der Schlaf eine Vergiftung durch Milchsäure ist?“

Und treuherzig fragte Sohr zurück: „Sohr ich denn so dumm aus, Herr Doktor?“

„Durchaus nicht,“ beeilte sich dieser zu versichern, „aber es dürfte nicht viel sogar sehr gekleierte Leute geben, die das wissen.“

„Auch die gekleierte Leute kümmern sich wenig um das Alltägliche, und fast niemand kümmert sich um sich selbst. Was ein Charakterist, das wissen die Dummen und die Geheilten.“

„Sehr gut! — Aber nun zum Geschäft. Ich habe Sie zu untersuchen. Bitte wollen Sie den Oberkörper frei machen.“

Sohr tat es und der Arzt trat mit dem Steithoskop an ihn heran.

„Was ist denn das?“ fragte er und zeigte auf Sohrs verbundenen Arm.

„Eine Brandwunde, Herr Doktor.“

„Na nu, wie kommen Sie dazu?“

Sohr erzählte den Hergang. Währenddessen wickelte der Arzt die Wunde ab.

„Schön sieht das nicht aus,“ sagte er, als er die handteller-große Wunde sah. „Sie müssen doch empfindliche Schmerzen haben?“

„Die sind zu ertragen, Herr Doktor.“

„Die! — wiederholte der Arzt — „und die anderen?“

„Auch,“ sagte Sohr und tauchte seinen Blick tief in den des Arztes.

Bis zur Beendigung der Untersuchung wurde nicht mehr

geprochen, und während der Arzt den Befund in ein Buch notierte, kleidete sich Sohr an. Der Wunde wegen ging es nur langsam. Dann wendete sich der Doktor dem Wärter zu: „Sohr ist jeden Tag um diese Zeit zu mir zu bringen. — Die Wunde ist nicht belanglos.“

„Sohr wohl, Herr Doktor.“

Damit war die Konsultation zu Ende. —

In einem grauenvollen Einzelzimmer gingen die Tage hin. Der Staatsanwalt schien ihn vergessen zu haben. Er fühlte sich lebendig begraben und verbrachte in dumpfem Hirntrüben seine Zeit. Aber eines Morgens pochte doch das Draußen an seine Tür. Ein kurzer Brief von Fräulein Kerst wurde ihm in die Hand gereicht. Sie schrieb:

„Nicht verzagen! Es ist immer noch nach einem Winter ein Frühling gekommen. — Man denkt Ihrer in Liebe und Achtung. Clausmann spricht den ganzen Tag von Ihnen und kann sich mit Niemandem hier nicht befremden. Ich finde es übrigens sonderbar, daß man ihn wieder anstellt, heut umfomehr, als ich im Vorbeigehen, hörte: Familie Raben wolle Sie durch einen Besuch erfreuen.“

Diese kurzen Zeilen, die Sohrs Hand entglitten, flatterten zu Boden. Sie brachten ihm erst wirklich zum Bewußtsein, wo er sich befand und was er war.

Durch einen Besuch erfreuen! — Nur das nicht! Nur keinen Besuch. Lieber Zuchthaus ein ganzes Leben lang als auch nur eine einzige Sekunde Bretterverhlag im Beisein anderer!

Viel hatte er im Leben gesehen. Graufiges und mehr als das. Er hatte ja vier Jahre Krieg hinter sich. Er hatte eine Frau verloren, seinen Besitz und seine Heimat. Er gab nicht viel Schlimmes mehr, das ihn noch betreffen konnte — aber das Bild von heute vormittag, das sich ihm bot, als er vom Arzte kam, war doch das Erschütterndste gewesen bisher:

Hinter der grau gestrichenen brusthohen Bretterwand des Besuchszimmers hatte ein Gefangener gestanden und diesseitig dieser Wand eine Frau, die hatte ein Mädchen auf dem Arm getragen und einen größeren Knaben an der Hand gehalten. Das waren Vater, Mutter und Kind gewesen. Und der Knabe hatte mit einem Gesicht zu diesem — seinem — Vater aufgesehen, das Sohr sein Leben lang nicht vergessen würde. Angst und Erbarmen und Schmerz und Enttäuschung und hunderte andere Gefühle und Empfindungen hatten auf diesem Gesicht gestanden. Ueber die Wangen waren dem Kleinen die Tränen getropft. Sein Weinen war lautlos gewesen, nur um den Mund hatte es gezuckt im bitteren Weh

(Fortsetzung folgt.)

geprochen, und während der Arzt den Befund in ein Buch notierte, kleidete sich Sohr an. Der Wunde wegen ging es nur langsam. Dann wendete sich der Doktor dem Wärter zu: „Sohr ist jeden Tag um diese Zeit zu mir zu bringen. — Die Wunde ist nicht belanglos.“

„Sohr wohl, Herr Doktor.“

Damit war die Konsultation zu Ende. —

In einem grauenvollen Einzelzimmer gingen die Tage hin. Der Staatsanwalt schien ihn vergessen zu haben. Er fühlte sich lebendig begraben und verbrachte in dumpfem Hirntrüben seine Zeit. Aber eines Morgens pochte doch das Draußen an seine Tür. Ein kurzer Brief von Fräulein Kerst wurde ihm in die Hand gereicht. Sie schrieb:

„Nicht verzagen! Es ist immer noch nach einem Winter ein Frühling gekommen. — Man denkt Ihrer in Liebe und Achtung. Clausmann spricht den ganzen Tag von Ihnen und kann sich mit Niemandem hier nicht befremden. Ich finde es übrigens sonderbar, daß man ihn wieder anstellt, heut umfomehr, als ich im Vorbeigehen, hörte: Familie Raben wolle Sie durch einen Besuch erfreuen.“

Diese kurzen Zeilen, die Sohrs Hand entglitten, flatterten zu Boden. Sie brachten ihm erst wirklich zum Bewußtsein, wo er sich befand und was er war.

Durch einen Besuch erfreuen! — Nur das nicht! Nur keinen Besuch. Lieber Zuchthaus ein ganzes Leben lang als auch nur eine einzige Sekunde Bretterverhlag im Beisein anderer!

Viel hatte er im Leben gesehen. Graufiges und mehr als das. Er hatte ja vier Jahre Krieg hinter sich. Er hatte eine Frau verloren, seinen Besitz und seine Heimat. Er gab nicht viel Schlimmes mehr, das ihn noch betreffen konnte — aber das Bild von heute vormittag, das sich ihm bot, als er vom Arzte kam, war doch das Erschütterndste gewesen bisher:

Hinter der grau gestrichenen brusthohen Bretterwand des Besuchszimmers hatte ein Gefangener gestanden und diesseitig dieser Wand eine Frau, die hatte ein Mädchen auf dem Arm getragen und einen größeren Knaben an der Hand gehalten. Das waren Vater, Mutter und Kind gewesen. Und der Knabe hatte mit einem Gesicht zu diesem — seinem — Vater aufgesehen, das Sohr sein Leben lang nicht vergessen würde. Angst und Erbarmen und Schmerz und Enttäuschung und hunderte andere Gefühle und Empfindungen hatten auf diesem Gesicht gestanden. Ueber die Wangen waren dem Kleinen die Tränen getropft. Sein Weinen war lautlos gewesen, nur um den Mund hatte es gezuckt im bitteren Weh

(Fortsetzung folgt.)



Redaktions-Briefkasten.

Die Erstellung von ausstunten erfolgt an dieser Stelle für die Bezüge unserer Zeitung unentgeltlich. Für die Verantwortung übernehmen wir nur die veröffentlichten Briefe.

6. 11. 14. Wenn keine rechtskräftigen testamentarischen Bestimmungen vorliegen, erfolgt eine gleichmäßige Teilung der Hinterbliebenen. Nach Ihrer Mitteilung waren 7 Kinder vorhanden, auf welche je 1/7 entfällt. Da zwei Kinder gestorben sind, so treten deren Kinder an die Stelle derselben und zwar nimmt hier wieder jedes Kind (Enkelkind) an gleichen Teilen an der Erbschaft teil, welche auf die Eltern entfallen wäre, wenn sie noch lebten. Die Bestimmungen der Mutter haben nur dann Gültigkeit, wenn dieselben als Testament aufzufassen und die Vorschriften beachtet sind. Eventl. müssen Sie dieselben von einem Rechtsanwalt prüfen lassen.

6. 100. Die Hinterbliebenenrente (Ehrenrente) wird für die Dauer der Bedürftigkeit gewährt und nur dann, wenn der Verstorbene der Ernährer gewesen ist oder nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst geworden wäre. Wenn Ihnen die Rente i. H. entzogen wurde, so lag vielleicht keine Bedürftigkeit mehr vor. Nach Ihrer Mitteilung hat sich Ihre wirtschaftliche Lage aber inzwischen wieder verschlechtert. Stellen Sie also unter Vorlegung der Verhältnisse einen Antrag auf Wiederzuerkennung der Rente. Im schlimmsten Falle riskieren Sie damit ja nur eine Ablehnung.

6. 11. Der Mieter hat nur dann für die zerbrochenen Scheiben Ersatz zu leisten, wenn ein Verschulden seinerseits vorliegt.

Schloßstraße. Nach den Aufwertungsbestimmungen kommt der von der Raife abgehobene Betrag mit dem Nennwerte zur Anrechnung. Sie haben also keinen Anspruch mehr.

11. 1001. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dettmerstraße 14.

Odeon-Lichtspiele
Hörde, Langestr. 36.

ABHEUTE bis einsch. Donnerstags das grosse

Drei Schlager-Programm.

Wir zeigen 1. den meistgelesenen Roman von

HEDWIG COURTS MAHLER:

Die Assmanns

7 ergreifende Akte. Auch als Film rührt dieser meistgelesene Roman alle Verehrerinnen der bekannten Schritstellerin zu Tränen.

In den Hauptrollen: **Bruno Kastner und Grete Reinwald.**

2. Der große Wildwest-Schlager:

Rivalen der Wildnis

Ein spannender Sensationsfilm in 6 Akten.

2.

Der Salon der Madame Kemp

6 Akte aus der New-Yorker Lebwelt.

Eine hervorragende Regie und höchstvollendete Schauspielkunst machen diesen Film zu einem Erlebnis.

2066 Ausserdem:

Das auserwählte lustige Beiprogramm.

Das bekannte erstkl. Künstlerorchester.

Beginn der Vorstellungen: **Wochentags 3 Uhr.**

Letzte Vorstellung **8 1/2 Uhr.**

Jeder Geschäftsmann sollte

ebenso wie für sonstige Aufgaben, auch für seine Reklame den Fachmann heranziehen, zumal, wenn dessen Zuhilfenahme ihn nichts kostet. Unsere Firma stellt Ihnen die auf dem Gebiete der Reklame-Beratung in mehr als 70 Jahren gesammelten Erfahrungen und Einrichtungen vollständig kostenlos zur Verfügung.

Ala Anzeigen - Aktiengesellschaft
Hasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
Dortmund, Brückstraße 12-14 T: 4838

TONHALLE

Bis **Bonnerstag** bringen wir die grossen Filmwerke der Ufa:

Die Apachen von Paris

Das Liebesabenteuer einer reichen Amerikanerin. Ein Film von Moral und Taschendieben in 7 Akten.

Stürmische Heiterkeit

von der jeder angesteckt wird, erfüllt unser Haus bei der Glanznummer unter den Lustspielschlägern:

Der grosse Sprung

Wintertliche Schneefächer, in die der einsame Skiläufer seine schmale Spur zeichnet. — Kampf mit dem Berg in Eisesschweigen. — Höhenrausch! Und in dieser Einsamkeit ein Liebeskampspiel zum — Jotlachen. Schneebewerber im Frack über Grat u. Gipfel hinauf zum Himmelmädel (Leut. Rielen) — Herunter geht's im gaselalten, jallsichere Schneeanzug: der urkomische Diener (Paul Graetz) hilft, und aus der Liebe wird — in der Grossstadt wäre das dem Jüngling nich. passiert — eine Ehe.



Der Don Juan von 50 Jahren

Ein Sitten- und Abenteuerfilm in 6 Akten. **Das Neueste aus aller Welt.**

In Vorbereitung: **Wochenendauber** mit Harry Liedtke **sowie Weltkrieg 2. Teil.**

1944

Einsegnungs-Anzüge

Eigene Fabrikation



daher unerreicht gut u. billig

1111

Der Hochfunk



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!
Vollständiges Europaprogramm
Ausführliches Langenbergerprogramm
Illustrierte Artikel
Für den Rundfunkbesitzer und -Bastler
Bilderschau und Unterhaltungslektüre.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.
Monatlicher Bezugspreis vom 1. März ab nur 1.— Mark.

Schauburg, Hörde

Bahnhofsraße.

Heute **Dienstag**, sowie **Mittwoch** und **Donnerstag** **Russische Volkskunst.**

Auftreten des weltberühmten **Ballett- u. Gesangs-Ensemble**

Lutschinuschka

10 Personen.
Gesang: Deutsch und russisch.
Letzte große Erfolge im Metropol-Variété Berlin.

Gesang: H. Kramarenko Baß A. Modli, Bariton.	Berühmte internationale Sängerin Nina Moskwin russische Nachtigall. Dir.: L. Kuscheroff.	Ballett: Frl. Michajlowa - Slawina - Herr Rofjarski - Manuoff
---	--	---

Hierzu bringen wir ein ausgezeichnetes Filmprogramm u. a.

Der Schleier fällt

Ein **Frauschicksal aus Turkestan** in 6 sensationellen Akten.
Die Aufnahmen dieses Filmes wurden ausschließlich an Ort und Stelle der Handlung im süd. Turkestan (Südrußland) hergestellt.
Fabrikat: Sowkino Moskau.

„Wie heirate ich meinen Chef?“
Ein Liebesbrevier für alle, die es wollen.
6 lustige Akte mit Albert Paulig, Kurt Vespermann, Rosa Valettli usw.

Beginn der Vorstellungen 1/4 und 8 Uhr.
Auftreten der Russen um 1/2 und 9 1/4 Uhr.
Trotz der enormen Unkos. ein kleine Eintrittspreise
70.— 90.— 1.20 1.50. 1940

Voranzeige!

Hörde - Bickefeld
direkt am Strassenbahn-Depot.

Vom 11. - 18. März

Grosse Frühjahrs-Kirmes

Wop=Politur
Alter 2.50 Mk. Flasche mitbringen.
Allen zu haben bei:
Otto Hofmann,
Birchow-Drogerie, Venninghoferstraße 16.

Gewinnauszug
5. Klasse 30 Preußisch-Elbdenksche
(256. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr
Zur jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je vier auf die Kote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Siebungstag **2. März 1933**
Da der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Mk. 207821	4 Gewinne zu 5000 Mk. 297858	8 Gewinne zu 2000 Mk. 17831 219828	16 Gewinne zu 1000 Mk. 76249 156888 20846
30 Gewinne zu 1000 Mk. 43883 77017 82163 84237 86043 118930 173888 289607 290639 292837	72 Gewinne zu 500 Mk. 222 9601 12131 12315 14246 29961 49233 63799 78264 101433 118584 129703 154369 182998 183316 183930 170847 177910 206837 202782 2038963 287300 221183 227200 236839 232297 278186 283988 287182 302332 310604 327768 337271 360561 367904 371370		
168 Gewinne zu 300 Mk. 126 9294 14868 18208 20183 24087 24281 26925 37997 40182 40291 41178 49078 49380 51165 60503 62048 68986 70918 71708 73121 86307 82747 331436 371738 297906 326037 202782 2038963 287300 221183 113262 118343 126405 128454 106930 141216 145314 148018 149003 155536 156045 167817 164862 167027 174002 180406 187783 188047 181144 193894 194085 200894 20 236 29543 297858 289278 28781 218783 217614 236756 240585 241028 243810 248663 250738 254922 258748 258352 267548 269102 270011 274043 278173 283419 283646 286480 301960 303878 310751 313764 316850 317081 318959 322508 327908 327908 338897 341228 343825 344887 349605 350567 352394 358194 358708 358978 363317 366348 366877 374791			
186 Gewinne zu 200 Mk. 490 2827 5055 19320 34058 34666 36738 47063 47681 47776 62052 67857 67872 68003 62195 65295 67519 71809 77066 78052 80488 84893 85058 92039 92600 110810 114682 116888 117838 125658 127546 127697 127742 135245 139237 140920 149068 149068 152673 161304 163664 170486 171128 17130 17330 178311 184547 186413 18881 189644 190544 192480 205614 207118 211285 214526 218226 224817 225737 226055 227774 24036 247738 253916 259021 259291 260423 27021 272243 275342 285988 286793 291781 291872 296038 292662 293781 300161 303830 322065 327686 334285 340282 342811 344311 356288 357126 362912 368177 372414 374462			

22. Siebungstag **3. März 1933**
Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 Mk. 40648 211280	8 Gewinne zu 2000 Mk. 187043 260173	16 Gewinne zu 1000 Mk. 2768 64180 149139 185365 224976 264246 281985 283684 370314 18 Gewinne zu 500 Mk. 8501 18049 147531 14804 262004 303978 321828 344684	36 Gewinne zu 300 Mk. 914 20610 27320 32541 37413 41590 42733 62354 80489 99831 100485 104430 104454 106930 118432 120449 122028 123055 127610 132635 186512 187126 191637 192374 201544 207738 209990 218857 234375 242913 244577 247088 28228 283728 288283 284873 301741 318672 322165 332184 338505 338908 344667 344667 352468 363326	186 Gewinne zu 200 Mk. 490 2827 5055 19320 34058 34666 36738 47063 47681 47776 62052 67857 67872 68003 62195 65295 67519 71809 77066 78052 80488 84893 85058 92039 92600 110810 114682 116888 117838 125658 127546 127697 127742 135245 139237 140920 149068 149068 152673 161304 163664 170486 171128 17130 17330 178311 184547 186413 18881 189644 190544 192480 205614 207118 211285 214526 218226 224817 225737 226055 227774 24036 247738 253916 259021 259291 260423 27021 272243 275342 285988 286793 291781 291872 296038 292662 293781 300161 303830 322065 327686 334285 340282 342811 344311 356288 357126 362912 368177 372414 374462
------------------------------------	-------------------------------------	--	--	---

Bekanntmachung.
Der Entwurf des Amtshausplans für das Rechnungsjahr 1933 liegt vom 5. ds. Mts. 14 Tage zur Einsicht der Amtseingeordneten während der Dienststunden im Amtsbau, Zimmer 9, aus.
Apfelfeld, den 5. März 1933.
Der Bürgermeister: Dellwig.

Hörde

Stillege
auf Berliner Met...

Nr. 57 (1. 2

Stillege

Mit dem Schicksal... über im Siemenskonzern... noch arbeitend... worden, da das... Abteilungen un... Gründe haben... werte und die... der Schicht... die Firma Rigi u... zum Stillstand... Arbeit in allen... Berliner Retail... Bereich der Wer...

Die neue Welle der

Die Vertebra
Die Lohnbewegung... betrieblichen, der Hoch... der Abzug umfasst... amer, sodas mit den... Berlin zusammen... Arbeiterinnen zum Ende... Bewegung haben wer... Zahl der Reichsbah... Karte gekündigt und... nicht haben. Außerdem... noch die Gehaltsverh... stellen der Berliner... sodas dieser Roman... schwierigen Lohnbew...

Ruhrbe

Keine Inno
gegen U

ist Grund legter brat... unterer Berliner...

Die Vertreter von
Allerbesten: Deut... ra, Italien und Japan... grundtätlich über... ant-Gottfried über...

Die Technische An
berberbanes haben de... arbeitssabkommen zu...

Die Vertreter von
Allerbesten: Deut... ra, Italien und Japan... grundtätlich über... ant-Gottfried über...

Die Technische An
berberbanes haben de... arbeitssabkommen zu...

Die Vertreter von
Allerbesten: Deut... ra, Italien und Japan... grundtätlich über... ant-Gottfried über...

Die Technische An
berberbanes haben de... arbeitssabkommen zu...

Die Vertreter von
Allerbesten: Deut... ra, Italien und Japan... grundtätlich über... ant-Gottfried über...

Die Technische An
berberbanes haben de... arbeitssabkommen zu...

Die Vertreter von
Allerbesten: Deut... ra, Italien und Japan... grundtätlich über... ant-Gottfried über...

Die Technische An
berberbanes haben de... arbeitssabkommen zu...

Die Vertreter von
Allerbesten: Deut... ra, Italien und Japan... grundtätlich über... ant-Gottfried über...